



BIG

spezial

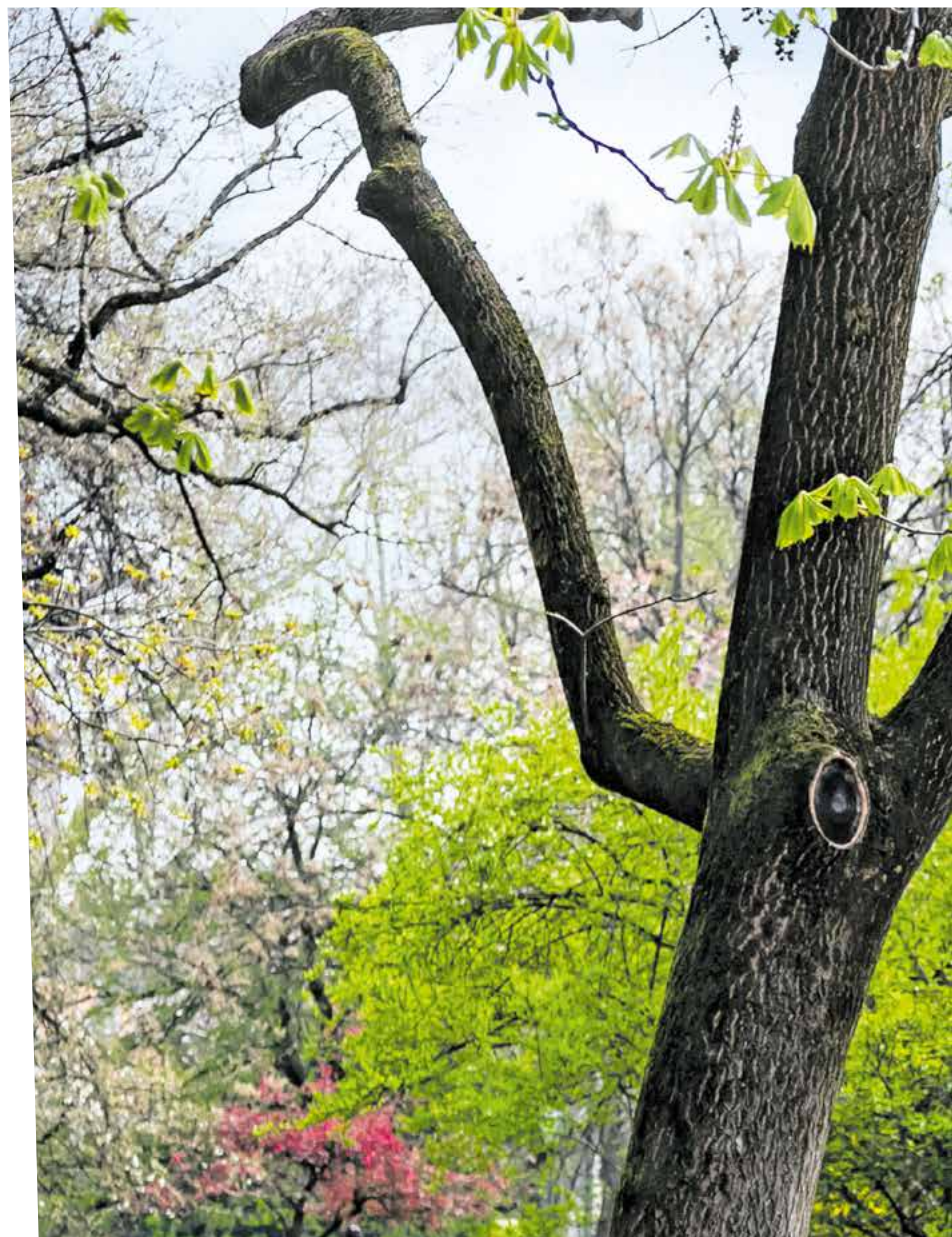
KLIMA
2019

*KLIMA
INNOVATIONS
STADT
GRAZ*

- 4–5 **Doppelinterview**
Siegfried Nagl und Mario Eustacchio über Herausforderungen und Chancen des Klimawandels
-
- 6–7 **Stadt der Zukunft**
Stefan Schleicher:
Was wir nun tun sollten
-
- 8–9 **Auswirkungen**
So passt sich die Stadt dem Klimawandel an
-
- 10–11 **Wohnklima**
Thermische Sanierungen, Fernwärme und Co.
-
- 12–16 **Maßnahmenpaket**
Was schon getan wurde
-
- 17 **Interview Elke Kahr**
FußgängerInnen im Fokus
-
- 18–19 **Zahlen, Daten, Fakten**
Die Klimaschutzumfrage
-
- 20–21 **Greentech**
Innovation made in Graz
-
- 22–23 **Schwammstadt**
„Pflanzen“ wir das Klima
-
- 24 **Klimaschutz**
So senkt Graz CO₂-Emissionen
-
- 25 **Interview Judith Schwentner**
Klimakrise als Chance
-
- 26–31 **Mein Beitrag**
Was jeder Einzelne zum Klimaschutz beitragen kann
-

IMPRESSUM

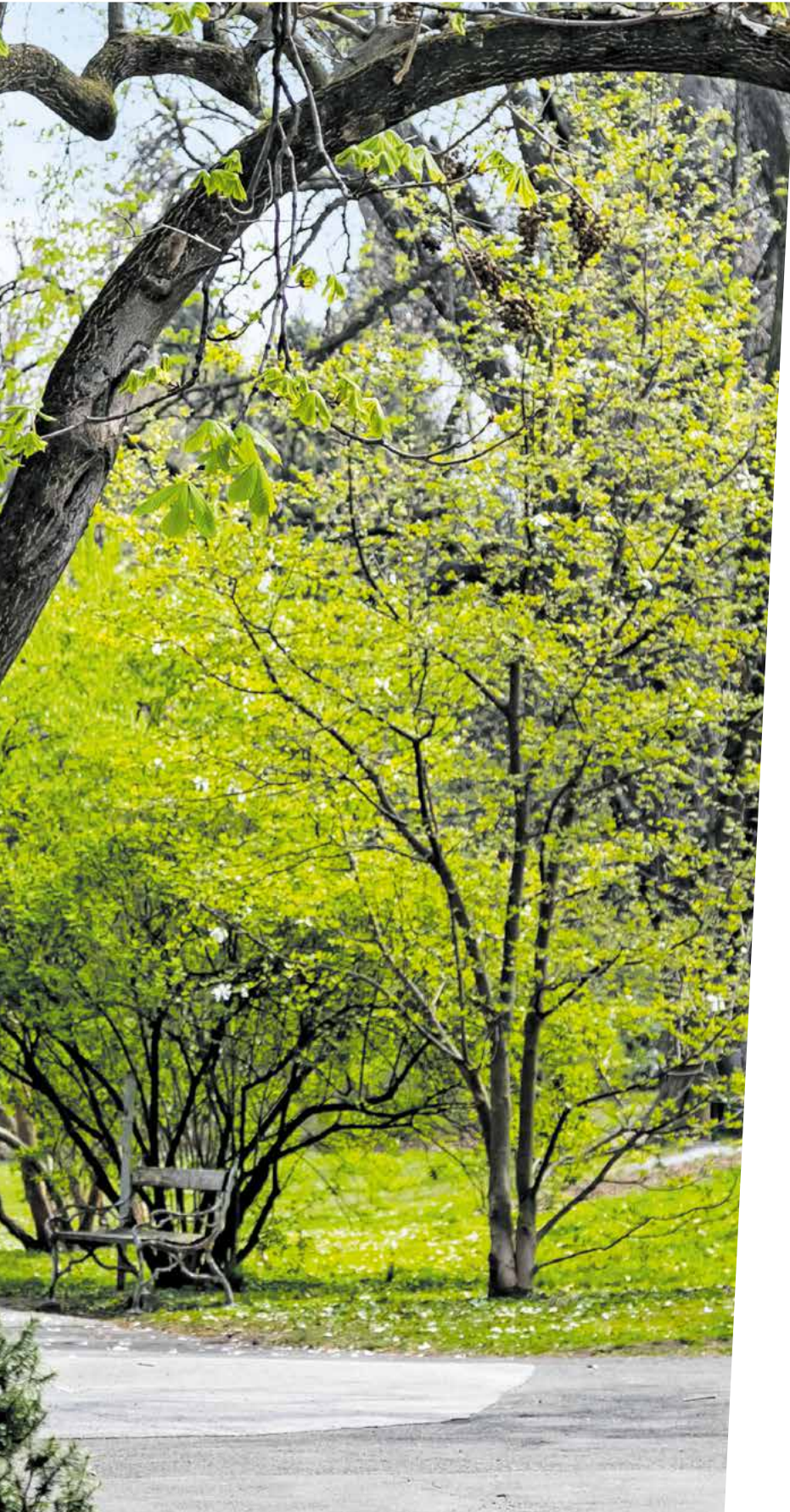
Medieneigentümer und Herausgeber:
Stadt Graz-Abteilung für Kommunikation,
Referat für Öffentlichkeitsarbeit
Für den Inhalt verantwortlich:
Mag. (FH) Michael Baumgartner
Redaktion: Michael Pech
Layout & Produktion: achtzigzahn
Druck: Druck Styria GmbH & Co KG
Verteilung: redmail
Auflage: 140.000 Stück
Bestellung BIG: Die Zeitung kann unter graz.at/big digital gelesen werden.



BIG BONUS

Schreiben Sie uns mit dem Kennwort „Klima“ bis 11. November 2019, mit welchem kleineren oder größeren Beitrag Sie das Klima schützen. Unter allen Einsendungen verlosen wir 3 Klimaschutz-Goodie-Bags mit je einem 10er-Block für die Grazer Öffis, Trinkflasche, Jausenbox, Wanderkarte etc.

*So nehmen Sie teil:
Entweder per Brief an das Umweltamt Graz
Schmiedgasse 26, 8010 Graz oder per E-Mail
an: big@stadt.graz.at.*



© STADT GRAZ/FISCHER

Siegfried Nagl,
Bürgermeister der Stadt Graz

Vernunftbasiert

In dieser Sonderausgabe unserer BIG widmen wir uns der „Causa prima“, wie man so gerne sagt, also dem aktuell meistdiskutierten Thema: dem Klimawandel! Sie werden es sicherlich schon gehört oder gelesen haben, die Stadt Graz hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, Klimainnovationsstadt Nummer eins zu werden.

Gerade weil wir den Klimawandel sehr ernst nehmen, weigere ich mich, in die allgemeine Klima- und Klimanotstandshysterie einzustimmen. Von Matthias Horx gibt es das schöne Zitat: „Der Weltuntergang ist der Größenwahn der Depressiven.“ Wir begegnen dem Klimawandel in Graz vernunftbasiert und faktenorientiert. Wir setzen konkrete Maßnahmen und richten Förderprogramme danach aus. Und wir appellieren zugleich auch an alle Grazerinnen und Grazer hier selbst aktiv mitzuwirken. Immer wieder höre ich, dass ein Einzelner, ja, nicht einmal eine Stadt wie Graz, angesichts der globalen Dimension dieses Themas hier wirklich etwas beitragen kann. Dem möchte ich ausdrücklich widersprechen: Es wird die Summe vieler einzelner kleiner und großer Maßnahmen sein, die uns alle insgesamt weiterbringt.

Und ich will dazu auf einen Satz aus meinem Interview in dieser BIG abschließend hinweisen: Klimaschutz bringt keinen Verlust, sondern ein Mehr an Lebensqualität für uns alle.

„Tun wir nicht so, als stünden wir bei null“

Der Bürgermeister und Vizebürgermeister im Doppelinterview über die Herausforderungen, die der Klimawandel an die Politik, aber auch an alle Grazerinnen und Grazer stellen wird, und warum Graz als Klimainnovationsstadt die richtige Antwort auf den „Chor der Weltuntergangspropheten“ ist.

Klimaschutz bedeutet nicht zuletzt eine Anstrengung jedes Einzelnen. Wie sorgen Sie in Ihrem persönlichen Bereich für den Schutz des Klimas?

SIEGFRIED NAGL: Dass ich ungern fliege, ist ohnehin bekannt. Den Veggie-Day, also den fleischlosen Mittwoch für Graz, habe ich nicht nur erfunden, ich lebe ihn auch. Viel wichtiger aber ist, dass ich in meiner Funktion als Bürgermeister bei den unterschiedlichsten Anlässen mit den unterschiedlichsten Menschen zusammenkomme. Jede Begegnung ist immer auch eine Chance, mehr Bewusstsein für den Klimawandel zu schaffen. Und ich nutze sie, wann immer es nur möglich ist.

MARIO EUSTACCHIO: Mir ist generell die Bewusstwerdung wichtig. Ich kaufe viel und gerne auf unseren Grazer Bauernmärkten, die je nach Saison nachhaltig produzierte und regionale Produkte ohne viel Plastik

anbieten. Da weiß ich, was drin ist, schütze die Umwelt und stärke zudem auch die heimische Wirtschaft. Genauso wie beim Fleischkauf: Lieber zahle ich ein, zwei Euro mehr auf den Kilo an unsere steirischen Bauern und esse halt nur gelegentlich Fleisch, als importiertes hochgezüchtetes Billigfleisch aus Übersee zu kaufen, das eine enorme CO₂-Bilanz aufweist.

”

Klimaschutz bringt keinen Verlust, sondern ein Mehr an Lebensqualität für uns alle.

Siegfried Nagl,
Bürgermeister der Stadt Graz

untergangspropheten einstimmen, sondern künftig in einer Stadt leben, in der es noch mehr Grün gibt, sich viele neue Jobs im Green-Tech-Bereich eröffnen, das Öffi-Angebot und auch die Radwege kontinuierlich ausgebaut werden und Strom und Wärme mittelfristig nur mehr aus nachhaltigen Energiequellen kommen.

Was wird sich aus Ihrer Sicht für die Grazerinnen und Grazer durch den Klimawandel ändern?

NAGL: Als Klimainnovationsstadt werden wir nicht in den Chor der Welt-

EUSTACCHIO: Wir konnten hier auch schon viele wichtige Schritte in diese Richtung setzen. Gerade im Bereich Wohnen ist das eine große Herausforderung, einerseits leistbaren Wohnraum für die Grazer zu schaffen, andererseits auch der politischen Verantwortung nachzukommen, durch ökologische und ressourcenschonende Bauweisen unsere Umwelt zu entlasten. Den nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Zukunft in Graz zu hinterlassen, hat höchste Priorität. Daher lehne ich auch Steuererhöhungen, Teuerungen oder zusätzliche Belastungen für Bürger konsequent ab.

Sie beide betonen gerne, dass jede Bürgerin bzw. jeder Bürger einen Beitrag leisten kann. Was genau könnte das sein?

NAGL: Klimapolitik heißt nicht, dass sich die Bürgerinnen und Bürger auf die Zuschauertribüne begeben, die Politik alles organisiert und den Medien am Ende alles zu wenig ist. Um es mit einem Beispiel zu erklären: Wir können noch so viele Bäume pflanzen – wenn viele weiterhin in ihr Auto steigen, um zum vielleicht 500



Vereint für ein besseres Klima in Graz: Bürgermeister Siegfried Nagl und Bürgermeister-Stellvertreter Mario Eustacchio.

Meter entfernten Geschäft zu fahren, wird der Klimaschutz nicht gelingen.

EUSTACCHIO: Die eigene Bewusstwerdung habe ich bereits angesprochen. Die Allgemeinheit soll auch über sinnvollen und schonenden Umgang mit Ressourcen informiert werden, auch Jugendliche. Dass stets das neueste Smartphone, der eigene Fernseher im Zimmer, laufend neue Klamotten und Fast Food nicht so nachhaltig sind, wird gern übersehen. Bildung ist wichtig, vielleicht sogar mehr als Demonstrieren – Veränderung beginnt im Kopf.

Wird der 30 Millionen Euro schwere Klimaschutzfonds nun eine Initialzündung bewirken?

NAGL: Tun wir bitte nicht so, als stünden wir bei Stunde null. Wir haben in den letzten zehn Jahren 115 Millionen Euro in das Grazer Fernwärmesystem investiert und die Zahl

der angeschlossenen Haushalte auf 75.000 erhöht. In der Verkehrspolitik bekennen wir uns zu einer möglichst

„
Ganz ohne Auto wird es nie gehen, es braucht aber mehr Anreize in der Infrastruktur.“

Mario Eustacchio,
Bürgermeister-Stellvertreter Graz

nachhaltigen Mobilität. Zudem investieren wir schon jetzt jährlich zwei Millionen Euro in die Grünraumsicherung. Und das gerade in Betrieb genommene Murkraftwerk versorgt 50.000 Menschen mit sauberem Strom. Aber natürlich geht es darum, im Sinne einer noch höheren Priorität des Klimaschutzes nun die nächsten Schritte zu setzen.

EUSTACCHIO: Graz geht hier seit Jahren einen konsequenten Weg. Als Dreh- und Angelpunkt haben wir den Klimaschutzbeauftragten bestellt sowie einen Fachbeirat eingerichtet. Diese Institution berät die Politik in Klimaagenden und dient als Anlaufstelle für Projektwerber, Ideengeber und Aktivbürger. Damit haben wir die wissenschaftliche Expertise gebündelt und binden diese in der Um-

setzung von Maßnahmen ein. Das betrifft Photovoltaik-Nachrüstung, E-Mobilität und nachhaltige Energiegewinnung. Für mich ist es auch wichtig, den Verkehr neu zu denken. Ganz ohne Auto wird es nie gehen, aber es braucht infrastrukturelle Anreize wie erweiterte Park&Ride-Konzepte, aber auch finanzielle Anreize hinsichtlich einer Nachrüstung oder Neuanschaffung im Bereich Partikelfiltertechnologie. Der verbleibende Verkehr gehört unter die Erde. Dann ist mehr Platz für öffentlichen Raum, Fuß- und Radwege und Grünflächen.

NAGL: Der Fuhrpark der Stadt wird künftig nur mehr energieoptimiert unterwegs sein. Ich erinnere in dem Zusammenhang auch an die Umrüstung der Busflotte auf die neuesten Dieselmotoren. Unsere Versuchsprojekte mit Elektromobilität und Wasserstoff verlaufen zudem sehr vielversprechend. Diese Liste ließe sich fortsetzen, aber ich will grundsätzlich schließen: In der Wissens- und Wirtschaftsstadt Graz wird der Klimaschutz für die Menschen keinen Verlust, sondern ein Mehr an Lebensqualität bringen.

Sechs Experten im Fachbeirat



© STADT GRAZ/FISCHER

Stefan Schleicher
Der Professor des Wegener Centers ist anerkannter Klimaexperte. Er übernimmt den Beiratsvorsitz.



© GREEN TECH CLUSTER

Bernhard Puttinger
Der Geschäftsführer des „Green Tech Clusters Styria“ gilt als Mastermind grüner Technologie. Er wird stv. Vorsitzender.



© PRIVAT

Andrea Gössinger-Wieser
Expertin für Ökologie und Umweltschutz und Referatsleiterin für Energietechnik und Klimaschutz im Land.



© UMWELTDÄCHVERBAND

Franz Maier
Präsident Umweltdachverband Österreich, Leiter Natur&Ressourcen-Bereich der Energie- und Umweltagentur Niederösterreich.



© MONTANUNIV. LEOBEN

Karl Friedrich
Wissenschaftler am Lehrstuhl für Abfallverwertungstechnik und Abfallwirtschaft an der Montanuniversität in Leoben.



© IG WINDKRAFT 2018

Florian Maringer
Geschäftsführer des Dachverbands Erneuerbare Energie Österreich, Experte für Energiewirtschaft und -technik sowie für Energie- und Klimapolitik.

Die Stadt der Zukunft wird emissionsfrei

Auf dem Weg zur Klimainnovationsstadt setzt Graz auf das Know-how von sechs Experten. Stefan Schleicher, Vorsitzender des Fachbeirats, überrascht mit spannenden Ansichten.

Seine Worte wählt er mit Bedacht. Fast so, als würde er jeden Satz abwägen, bevor er ihn laut ausspricht. Was er allerdings sagt, das hat Gewicht. Stefan Schleicher zählt zu den anerkanntesten Klimaexperten.

Nicht nur des Landes, sondern international. „Weltweit kommen wir gerade drauf, dass die stärksten Impulse einer innovativen Klimapolitik von

„
Klimapolitik bringt neue Perspektiven, um Städte wieder attraktiver zu gestalten.“

Stefan Schleicher, Vorsitzender Klimaschutzfachbeirat

Städten ausgehen werden“, sagt Schleicher. Die Stadt Graz hat den Professor des Wegener Centers jüngst mit einer neuen Aufgabe betraut: Schleicher übernimmt den Vorsitz des Grazer Klimaschutzfachbeirates, der noch in diesem Herbst seine Arbeit aufnehmen wird.

Längst hätten Städte den Klimawandel auch als Chance begriffen, meint Schleicher: „Während sich Staaten in dieser Frage gegenseitig blockieren, ergeben sich für Städte ganz neue Perspektiven. Nämlich nicht vorrangig, was das Erreichen irgendwelcher Klimaziele betrifft, sondern

dass wir das Leben in den Städten wieder attraktiver gestalten können. Und eine Stadt wie Graz ist hier geradezu prädestiniert zu zeigen, wie eine sehr innovationsgerichtete Energie- und Klimapolitik

aussehen könnte.“

Gemeinsam mit seinen fünf Kollegen aus dem Klimaschutzfachbeirat (siehe links) wird Schleicher die Stadt Graz auf ihrem Weg zur Klimainnovationsstadt beraten. Mit Thomas Drage wurde dazu ein Klimaschutzbeauftragter bestellt, der die Umsetzung der Maßnahmen koordinieren wird (siehe auch Interview Seite 21). Insgesamt 30 Millionen Euro hat die Stadt

dazu in einem Fonds für Klimaschutzmaßnahmen reserviert.

„So attraktiv dieses Budget auch ist – wir sollten nun nicht überstürzt darüber diskutieren wie man den Fonds aufteilen kann, sondern Lösungen anstreben, die effektiv sind und langfristig wirken“, sagt Schleicher, der zur Hast auch deshalb keinen Grund sieht, weil Graz für ihn in Sachen Klimainnovation bereits gut aufgestellt sei. Generell finde derzeit auf allen Ebenen ein Umdenken in der Herangehensweise statt. Schleicher: „Dass bei einer Klimastrategie Wettbewerbsfähigkeit und Innovation an erster Stelle stehen, überrascht zunächst vielleicht. Es geht außerdem darum, einen neuen Wirtschaftsdeal zu entwickeln, der viel sorgfältiger mit allen Rohstoffen umgeht und die Intention verfolgt, dass Abfall eine Ausnahme darstellt. Daraus resultiert als dritter Schritt die Klimaneutralität.“ Der Grazer „Green Tech Cluster“ mit seinen

zahlreichen Unternehmen und Startups, die sich fast rund um die Uhr mit diesen Themen beschäftigen, ist dabei ein internationales Vorzeiprojekt.

Auch mit der „Smart City“ und Reininghaus habe Graz laut Schleicher ein hervorragendes Potenzial. „Wohnen und der städtische Umgang mit Gebäuden sind ein Bereich, den wir vollkommen neu denken müssen. Hier gibt es Konzepte, die über Solarelemente, Wärmepumpen und Erdsonden ganze Areale in absehbarer Zeit zu Nullemissionsgebieten machen. Immens wichtig ist der Bereich Wohnen für den Klimaschutz auch deshalb, weil die Folgewirkungen hier langfristig sind. Wenn wir jetzt falsch bauen, dann begleitet uns das über Generationen.“

Eine Stoßrichtung, die auch Stadtbaudirektor Bertram Werle vorgibt, in dessen Wirkungskreis der neue Klimaschutzbeauftragte angesiedelt ist:

„Das alles steht im Einklang mit unserer Strategie einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Das Ziel ist eine energieeffiziente, ressourcenschonende, emissionsarme und CO₂-neutrale Stadt mit höchster Lebensqualität.“ Dazu zählt laut Werle auch die „Stadt der

”

Das Ziel ist eine CO₂-neutrale Stadt mit höchster Lebensqualität.

Bertram Werle,
Stadtbaudirektor

kurzen Wege“. Mobilität ist hier das große Schlagwort.

So sieht das auch Schleicher, für den Mobilität nichts anderes ist als der Zugang zu Personen, zu Gütern und zu Orten. „Nicht für alle diese Zugänge werden wir künftig Verkehrsbewegung brauchen. Das wird schon jetzt sichtbar – beim Homeoffice zum Beispiel oder auch, wenn Büros an der Stadtgrenze entstehen und Pendler von außen sich so Wege ersparen. Auch was den Zugang zu den Gütern betrifft, wird sich aus meiner Sicht Gewaltiges ändern. Viele Waren müssen nicht mehr rund um den Planeten geschifft oder geflogen werden, wenn man bedenkt, was 3D-Drucker schon bald leisten werden.“

Träumereien? Ganz und gar nicht, entgegnet Schleicher: „Das sind offene Konzepte, die sehr relevant sind für Energie und Klima. Und Graz setzt hier einen entscheidenden Schritt. Die Stadt wird damit noch lebenswerter.“





© STADT GRAZ/FISCHER

Werner Prutsch,
Abteilungsleiter Umweltschutz

**„Wir sind gut
vorbereitet“**

**Kann eine Stadt wie Graz
überhaupt einen Einfluss
auf das Klima nehmen?**

WERNER PRUTSCH: Städte sind die wesentlichen Verursacher, wenn es um den Ausstoß von CO₂ geht. Aber man muss zwei grundlegende Themen unterscheiden. Das eine ist der Klimaschutz und das andere ist die Klimawandelanpassung – also wie gehen wir mit der Klimaerwärmung in der Stadt um, sodass sie weiterhin lebenswert bleibt.

**Wie ist Graz auf diese
Veränderungen vorbereitet?**

PRUTSCH: Aus meiner Sicht sehr gut. 2016 hat die Stadt den Aktionsplan zur Anpassung auf den Klimawandel beschlossen. In der Theorie wissen wir also, was zu tun ist. Die Umsetzung dieses Plans hat im Vorjahr begonnen.

**Reichen die politischen Maßnahmen
oder sind wir alle gefordert?**

PRUTSCH: Was den Klimaschutz betrifft, also das Einsparen des Treibhausgases CO₂, so wird das nur gehen, wenn auch jeder Einzelne mitwirkt.

So wird das Klima Graz verändern

Hitzeperioden und Extremwetterereignisse: Der Klimawandel hat Graz längst verändert. Nun passt sich die Stadt den neuen Bedingungen an. Und das hat durchaus positive Folgen.

Es war die „heißeste“ Nacht in Graz, seit es Aufzeichnungen gibt: Von 25. auf 26. Juli dieses Jahres fiel die Temperatur in der Stadt nie unter 23,8 Grad. Den Zeitungen war das eine Schlagzeile wert. Den Grazer Stadtklimatologen Dominik Piringer dagegen lassen Einzelereignisse wie dieses (fast) kalt. „Mehr Aufschluss über den Klimawandel in Graz geben langjährige Statistiken“, sagt Piringer. „Und diese zeigen klar, dass es in unserer Stadt immer heißer wird.“ Gab es zwischen 1961 und 1990 im Schnitt nicht einmal vier Hitzetage pro Jahr, so waren es zwischen 2010 und 2019 im Schnitt bereits mehr als 22 Hitzetage pro Jahr – also Tage, an denen mehr als 30 Grad gemessen wurden.

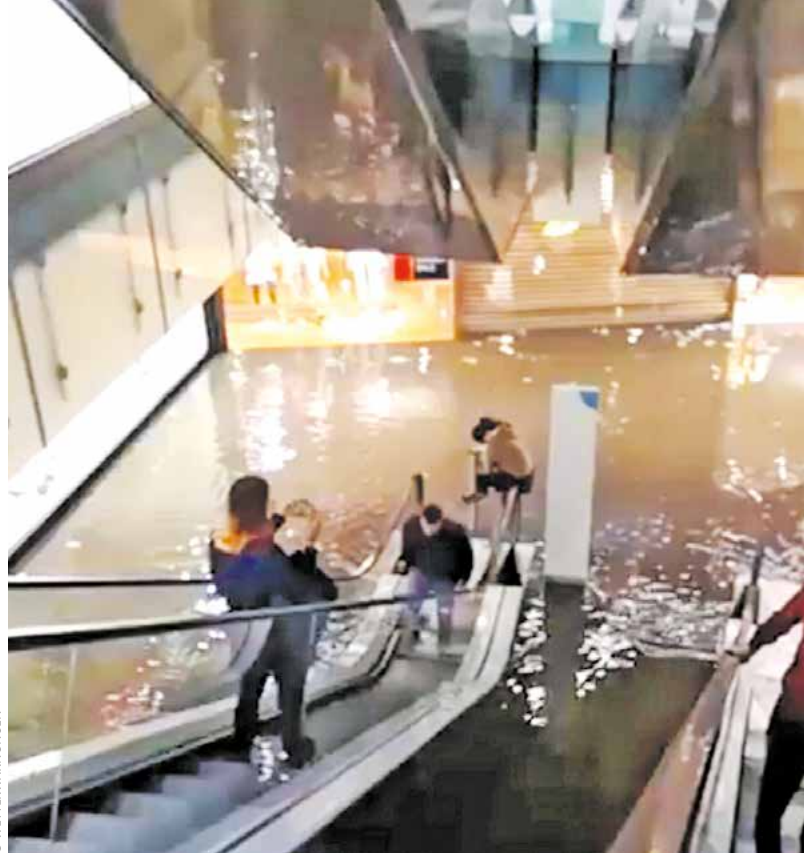
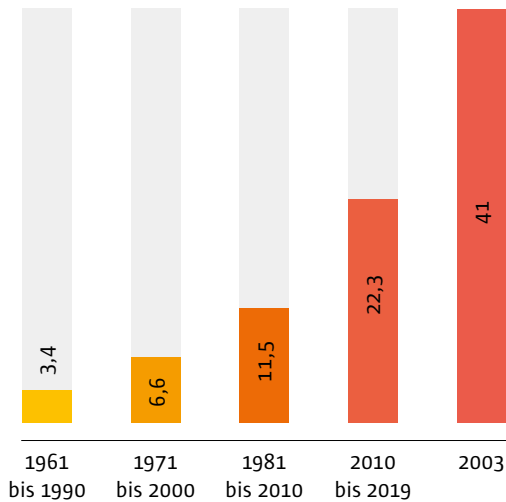
„Das bedeutet aber keineswegs, dass wir uns auf ein gemüthliches mediterranes Klima einstellen können“, warnt der Leiter des Grazer Umweltamtes Werner Prutsch. Die Auswirkungen des Klimawandels

haben nämlich äußerst unangenehme Folgen – von Hitzetoten bis zur Zunahme von Extremsituationen wie Trockenperioden oder Starkregen.

So wie an jenem späten Nachmittag im April 2018, als etwa im Bezirk Gries innerhalb nur weniger Stunden eine Rekordregenmenge von 161 Liter pro Quadratmeter gemessen wurde. Das Dreifache dessen, was ansonsten den ganzen April auf die Stadt fällt. Die Berufsfeuerwehr rückte zu knapp 200 Einsätzen aus: Die Straßenbahnunterführung beim Hauptbahnhof stand zeitweise unter Wasser, die Mauer erreichte einen alarmierenden Stand von 4,2 Meter, der Mühlgang trat über die Ufer, mehr als hundert Keller waren überschwemmt und zahllose Haushalte ohne Strom. Bilder, die sich einprägen – wie vor allem auch der unter Wasser stehende Citypark. Extremsituationen wie diese werden immer häufiger auftreten.

Die gute Nachricht: Graz ist darauf vorbereitet. Bereits 2016 wurde im Gemeinderat ein Aktionsplan beschlossen – der Inhalt: 22 Maßnahmen, mit deren Umsetzung sich die Stadt dem

Hitzetage an der Station Graz Universität



© WETTERWARNUNGEN

veränderten Klima anpassen wird. Zukünftig sollen dadurch nicht nur Risiken minimiert und Schäden verhindert werden, sondern vor allem auch die Lebensqualität der Menschen in Graz verbessert werden. 2018 startete man mit der Realisierung der ersten Projekte.

Auf diese Weise wird das Klima die Stadt auch im Erscheinungsbild nachhaltig verändern und prägen: So werden bis 2022 neue urbane Grünräume entstehen. Das reicht zum Beispiel von Dach- und Fassadenbegrünungen über die Ausweitung des Baumbestands (1500 zusätzliche großkronige Bäume) bis hin zum verstärkten Einsatz von Rasengittern anstatt versiegelter Verkehrsflächen. Haltestellen werden künftig so gestaltet, dass sie Schutz vor Hitze bieten. Geprüft wird zudem eine nachträgliche Klimatisierung der Variobahn. Und auch bei Neuanschaffung öffentlicher Verkehrsmittel muss der thermische Komfort ab sofort sichergestellt sein. „Mit jeder einzelnen dieser Maßnahmen soll die Hitzebelastung für die Menschen sinken“, so Prutsch.

Involviert in den Aktionsplan zur Klimawandelanpassung sind insgesamt neun Abteilungen der Stadt – ein Schulterchluss, der die Wichtigkeit des Themas noch einmal unterstreicht. Nun zeigen erste Ergebnisse, dass die Maßnahmen bereits wirken. Eine Abkühlung an heißen Tagen um bis zu 14 Grad erreicht allein die Fassadenbegrünung im Innenhof des Rathauses, wie Messungen ergeben haben. Als erstes Unternehmen setzte Ende 2018 bereits die UNIQA-Landesdirektion Steiermark in der Annenstraße auf die Bepflanzung ihrer Außenwände. Diesem Beispiel werden weitere Projekte folgen.

„Hier greift die Klimawandelanpassung in den Klimaschutz über“, erklärt Prutsch. Denn neben der sommerlichen Abkühlung sorgen Dach- und Fassadenbegrünung auch für Wärmedämmung im Winter sowie für eine Verbesserung des Mikroklimas und auch einen neuen Lebensraum für städtische Nützlinge. Nicht zuletzt ein wichtiger Baustein für die CO₂-Verringerung.

Wetterextreme: Die Statistik zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen Hitzetage pro Jahr, 2003 gab es mit 41 Hitzetagen einen Rekordwert. Folgen der Hitze sind Unwetter wie 2018, als der Citypark überschwemmt wurde.

Nachhaltig

Beatrix Altendorfer und Andrea Breithuber haben die Plattform „Nachhaltig in Graz“ initiiert. Sie verfolgen das Ziel, es allen Menschen, die in Graz nachhaltig leben wollen, so leicht wie möglich zu machen, zu den dafür nötigen Informationen zu kommen. Im Jahr 2017 haben die beiden dafür den Österreichischen Klimaschutzpreis erhalten.

www.nachhaltig-in-graz.at



© BINNY TADROS

Für ein gutes Klima beim Wohnen

Um auch zukünftig Energie zu sparen und damit CO₂ zu reduzieren, setzt Graz auf eine thermische Sanierungsoffensive sowie auf den Ausbau des Fernwärmenetzes. So wird Wohnen in Graz in den kommenden Jahren noch grüner.

Es war ein glücklicher Tag für die Mieterinnen und Mieter der 105 Wohnungen in der Grazer Ghegagasse. Und gleichzeitig war es auch ein guter Tag für den Klimaschutz der Stadt. Denn mit Beendigung der Sanierung vor wenigen Monaten erstrahlen die drei Gebäude nun nicht nur in neuem Glanz, sondern glänzen auch mit einer stark verbesserten Energiebilanz: Konkret konnte der Heizbedarf von 108 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr auf 26 gesenkt werden. Bei einer Nutzfläche von durchschnittlich 60 Quadratmetern pro Wohnung entspricht das einer Energieeinsparung von etwa 4,9 Megawattstunden pro Jahr. Oder anders gesagt: Mit demselben Energieaufwand können nun vier geheizt werden.

Neue Kellerdecken- und Dachbodendämmungen, neue Fenster und

Fenstertüren sowie Sonnenschutz und neue Wohnungseingangstüren – die Wohnanlage in der Ghegagasse ist nur eines von vielen Häusern der Stadt, die in den vergangenen Jahren thermisch saniert wurden. Allein 2019 sind es 245 Wohnungen, die im Zuge der Sanierungsoffensive zu CO₂-Sparern werden und damit einen nicht unerheblichen Beitrag zum Grazer Klimaschutz leisten.

Für Gerhard Uhlmann, den Leiter des Grazer Amtes für Wohnungsangelegenheiten, ist das Klimathema kein neues. „Vor allem, was den Fernwärmeausbau betrifft, ist Graz hier auch in einem internationalen Vergleich vorbildlich“, so Uhlmann. Von den 11.000 Gemeindefamilienwohnungen der Stadt sind bereits 3500 an die Fernwärme angeschlossen. Insgesamt werden in Graz 75.000 Haushalte mit Fernwärme gespeist (ein Plus von

35.000 seit 2010) und beziehen damit eine saubere Energie ohne Vor-Ort-Emission, was eine Einsparung von mehr als 400.000 Tonnen CO₂ bedeutet. „Die Abwärmenutzung trägt nicht nur wesentlich zur Reduktion von wertvollen Energieressourcen bei, sondern bedeutet zudem auch eine Verringerung der Luftbelastung“, sagt Hannes Linder, Kommunikationsleiter der Energie Graz, die über ihr Tochterunternehmen „Solar Graz“ auch einen Naturstrom anbietet, der nicht nur CO₂-neutral ist, sondern vor allem auch regional erzeugt wird.

Die Stadt Graz fördert die Umstellung auf Fernwärme übrigens ebenso wie thermische Solaranlagen, Photovoltaik-Gemeinschaftsanlagen, die Dämmung der obersten Geschossdecke von Altbauten und auch Fassaden- bzw. Dachbegrünungen (Information über das Grazer Umweltamt).

Auch wenn schon viel getan wurde, der Klimawandel wird auf das Wohnen in Graz seinen Einfluss nehmen: Zwar werden die Heiztage in Zukunft weniger werden, dafür steigt

”

Wenn wir neu bauen, dann stehen innovative und ökologische Lösungen im Fokus.

Gerhard Uhlmann,
Geschäftsführer Graz Wohnen



© STADT GRAZ/FISCHER



Dach- und Fassadenbegrünungen werden das Stadtbild in Zukunft prägen. Zeitgleich setzt die Stadt auf thermische Sanierungen wie zum Beispiel in der Wohnanlage in der Grazer Ghegagasse (Bild oben).

der Kühlenergiebedarf. Der städtische Wohnbau nimmt hier vor allem Rücksicht mit entsprechendem Sonnenschutz, aber auch mit der Aufhellung von Belägen. Ein besonderes Augenmerk wird in puncto Klima auch auf das Wohnumfeld gelegt. Uhlmann: „Wir forcieren Urban Gardening und vergrößern Grünflächen, der Baumbestand wird ausgeweitet und bei Neubauten stehen innovative und ökologische Umsetzungen im Fokus.“

„
Fernwärme trägt wesentlich zur Einsparung wertvoller Energieressourcen bei.“

Hannes Linder,
Leiter Kommunikation Energie Graz

Generell setzt die Stadt Graz auch in ihrem Aktionsplan zur Klimawandelanpassung auf Entsiegelung von Belägen zur Vermeidung von Überschwemmungen bei Hochwasser sowie auf einen nachhaltigen Bebauungsplan, was die Flächennutzung und die Vermeidung weiterer Bodenversiegelungen betrifft. Das bedeutet: Statt Neubau auf der

grünen Wiese werden verstärkt Nachverdichtungsprojekte sowie Ersatzbauten in Angriff genommen.

„Ein nicht unwesentlicher Punkt ist die Müllentsorgung“, wie Uhlmann betont. In ganz Graz entstehen durch falsches Trennen jährlich noch immer Kosten von 3,7 Millionen Euro, was sich auch auf die CO₂-Emission auswirkt. Die Abfallwirtschaft der Holding Graz bietet dazu seit Kurzem eine kostenlose App (www.holding-graz/abfall) an, die unter anderem nicht nur Tipps zur Abfallvermeidung gibt, sondern auch wertvolle Infos rund um das Mülltrennen parat hat. Zudem sind seit diesem Jahr neue Abfallsysteme im Einsatz, die sogenannten Unterflurcontainer, die eine bessere Abfalltrennung gewährleisten, kürzere Entleerintervalle haben und damit weniger Transportfahrten in Anspruch nehmen.

Kraftwerk

Es ist ein kleines Kraftwerk für den Heimgebrauch, das Christoph Grimmer (Bild) mit Stephan Weinberger und Florian Gebetsroither entwickelt hat: Mit SolMate kann jeder seinen eigenen Strom produzieren. Einfach am Balkon aufstellen, bei der Steckdose einstecken und eigenen, erneuerbaren Strom produzieren. Fünf Photovoltaikpaneele verwandeln Sonnenenergie in sauberen Strom.

www.eet.energy



© EET GMBH



© ISTOCK/ BORCHEE

Das Klima hat Graz noch nie kaltgelassen

Vom Fernwärmeausbau über Carsharing und innovative Mobilitätsstrategien bis hin zum größten Naturschutzgebiet der Stadt: Graz hat bereits in den vergangenen Jahren bewiesen, dass man das Klima nicht auf die leichte Schulter nimmt.

Solarkraft

Der Grazer Martin Schnitzer von „suntap“ hat den weltweit günstigsten solaren Warmwasseraufbereiter entwickelt. Das aufrollbare Gerät ist mit wenigen Handgriffen am Dach installiert und zielt auf Schwellenländer ab. Diese stehen oft vor dem Problem, dass Strom und Gas teuer sind, weshalb mit Feuer gekocht wird. Das trägt zur Luftverschmutzung bei. www.suntap.solar



© SUNTAP

Die Wissenschaft warnt bereits seit Jahren vor den Folgen des Klimawandels. Und auch wenn losgetreten durch die „Fridays for Future“-Bewegung derzeit ein neuer „grüner“ Ruck durch die Gesellschaft geht, so baut man in Graz bereits seit einiger Zeit auf Maßnahmen sowohl zum Klimaschutz als auch zur Anpassung der Stadt an den Klimawandel.

Während die Mobilitätsstrategie mit dem Schwerpunkt der Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs schon 2012 beschlossen wurde und der Hochwasserschutz sogar seit 2006 forciert wird, diskutiert man im Grazer Gemeinderat ebenso bereits seit einigen Jahren über die Klima-

wandelanpassung. Im November 2015 war es beispielsweise ein dringlicher Antrag zur Einberufung eines „Baumschutz-Gipfels“ zum besseren Schutz von Bäumen bei Bauvorhaben. Dutzende Anträge und Anfragen sollten noch folgen und auch weitreichende Beschlüsse nach sich ziehen: 2016 kam dann das Ja zum Aktionsplan zur Klimawandelanpassung. Ein Meilenstein.

Quer durch alle Ressorts und politischen Lager ist man sich einig, dass Graz in den vergangenen Jahren vieles getan hat, um gut gerüstet zu sein für das, was der Klimawandel noch mit sich bringen wird. Eine Auswahl bereits durchgeführter Maßnahmen finden Sie auf den folgenden Seiten.



© ENERGIE GRAZ/FISCHER, ISTOCK/ROSSHELEN

HEIZEN



Auch international ein Vorzeigeprojekt: Graz nutzt die Abwärme von Unternehmen, um Fernwärme zu produzieren. 75.000 Haushalte sind bereits an das Netz angeschlossen.

Die kontinuierliche Erweiterung der Fernwärme ist eines von zahlreichen internationalen Klimaschutz-Erfolgsbeispielen aus Graz: Allein in den vergangenen Jahren wurden 115 Millionen Euro in den Ausbau der Fernwärme investiert und die Anzahl der Anschlüsse wurde von 35.000 auf aktuell 75.000 erhöht, mit dem Ziel bis zum Jahr 2025 insgesamt 100.000 Grazer Haushalte mit Fernwärme zu versorgen. Auch die Ökologisierung selbiger wurde erhöht, etwa durch die Abwärmennutzung des Papierherstellers Sappi oder des Stahlwerks

Marienhütte, ausgearbeitet über die Arbeitsgruppe „Wärmeversorgung Graz 2020/2030“ unter Leitung des Grazer Umweltamtes. Fernwärme liefert u.a. auch das solare Speicherprojekt HELIOS, das Wärme aus Sonnenenergie und Deponiegas mit einem Großspeicher kombiniert.

Insgesamt bestehen bereits 25 Prozent der Grazer Fernwärme aus CO₂-freien Erzeugern (2013 waren es noch unter 10 Prozent). Bis zum Jahr 2027 soll der Anteil der „sauberen Fernwärme“ auf 50 Prozent steigen und bis 2050 schließlich auf 100 Prozent.

VERKEHR

Schon 2012 hat die Stadt eine umfangreiche Mobilitätsstrategie entworfen, die bereits damals auch den Klimaschutz im Fokus hatte. Seitdem sind mehr als 180 Maßnahmen umgesetzt worden.

Im Fokus steht der Ausbau des öffentlichen Verkehrs, allen voran der Straßenbahnen: Die derzeitigen Netzausbauten über 120 Millionen Euro bilden die Basis für umweltfreundliche Mobilität in Graz. Die 4er-Linie nach Reininghaus und die 6er zur Smart City werden voraussichtlich Ende 2021 eröffnet. Schon jetzt reichen die Planungen aber weit darüber hinaus: Konkret geht es um die

Der Öffi-Ausbau als Turbo für nachhaltige Mobilität: 120 Millionen Euro werden derzeit in die Verlängerung der Straßenbahnlinien 4 und 6 investiert, die sich derzeit noch im Bau befinden.



© LUPI SPUMA

Nordwestlinie nach Gösting, die innere und die äußere Südwestlinie nach Straßgang sowie den neuen „Zweier“ als künftige Uni-Linie. Das Gesamtvolumen der Baukosten für diese drei Projekte beträgt rund 285 Millionen Euro. Bis zum Jahr 2030 kann mit zusätzlich rund 50.000 Fahrgästen gerechnet werden, was einem Plus von einem Sechstel des Passagieraufkommens der Graz Linien insgesamt entsprechen würde.



© STADT GRAZ/FISCHER



© STADT GRAZ/FISCHER

Wolfgang Feigl,
Abteilungsleiter Verkehrsplanung

„So viele RadfahrerInnen wie noch nie“

Sind die AutofahrerInnen die größten Klimasünder im Grazer Verkehr?

WOLFGANG FEIGL: Allem voran geht es darum, dass wir Mobilität gewährleisten. Die Stadt setzt dabei auf den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, auf ein verbessertes Radnetz und bessere Gehwege. Mit dieser Strategie konnten wir den motorisierten Individualverkehr in den vergangenen zehn Jahren um gut zehn Prozent reduzieren.

Wo sehen Sie für die Zukunft noch Potenzial?

FEIGL: Wichtig ist der kontinuierliche Ausbau der Öffis, aber auch die Zusammenarbeit mit den Regionen. Immerhin gibt es um die 85.000 Menschen, die jeden Tag nach Graz einpendeln. Park&Ride-Systeme sind hier eine gute Lösung.

Graz als Stadt der Radfahrer?

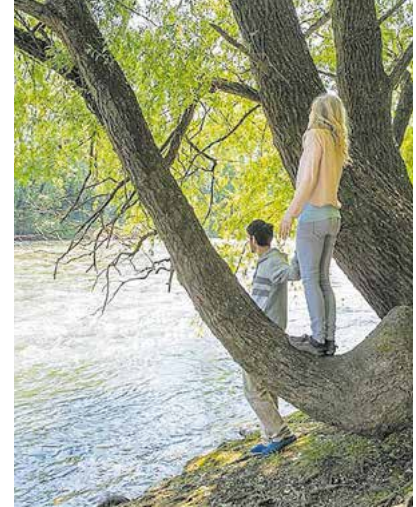
FEIGL: Tatsächlich ist der Anteil des Fahrradfahrens in Graz mit 20 Prozent so hoch wie noch nie. Eine Steigerung von 25 Prozent in den vergangenen zehn Jahren.

Das größte Naturschutzgebiet der Stadt: 73 Hektar misst das „Vogelschutzgebiet Weinzödl“.

NATUR

Biodiversität ist für Graz auch im Hinblick auf den Klimaschutz ein wesentlicher Punkt, den die Stadt seit Jahren mehr als nur ernst nimmt. Ein Meilenstein wurde dabei im Jahr 2017 mit der Einrichtung des „Vogelschutzgebiets Weinzödl“ gesetzt.

Mit einer Fläche von 73 Hektar ist es nicht nur das größte von derzeit vier Naturschutzgebieten der Stadt, sondern es ist auch gleich 18 Mal so groß wie die restlichen drei. Entlang der 2,1 Kilometer langen Fließstrecke vom Kraftwerk Weinzödl bis zum Pongratz-Moore-Steg sind bereits seit Jahren um



© STADT GRAZ/ WOLFGANG WINDISCH

die 150 unterschiedliche Vogelarten beheimatet. Rund ein Drittel davon sind Brutvögel, der Rest nutzt den Bereich für eine Zwischenlandung. Darunter finden sich auch bedrohte Arten wie Wasseramsel und Gänsesäger sowie Baumfalken oder Flussumfläuter. Aber auch im Wasser leben geschützte Tierarten wie die Würfelnatter oder der Huchen.

Vor allem auf der linken Muroberseite brüten dazu viele Vögel oder haben ihre Schlafplätze, hier sollten sie so wenig wie möglich gestört werden.

Grüner Strom: 17,7 Megawatt speist das Murkraftwerk jährlich in das Netz ein – eine Reduktion von 60.000 Tonnen CO₂.



© NEW AGES/AVÜSTER

Die Fertigstellung des Murkraftwerks ist für Graz eines der größten Klimaschutz-Projekte der jüngsten Geschichte. Mit einer Leistung von 17,7 Megawatt speist es ab sofort jährlich 82 Millionen Kilowattstunden grünen Strom ins Netz ein, deckt damit den Bedarf von bis zu 50.000 Menschen in der steirischen Landeshauptstadt oder umgerechnet auch den Verbrauch von mehr als 20.000 E-Autos und verhindert so einen Schadstoffausstoß von etwa 60.000 Tonnen CO₂.

Das 80-Millionen-Euro-Investment ist damit ein konkreter und messbarer Beitrag zur Klimawende. Partner der Energie Steiermark beim Wasserkraftwerk Graz sind die VERBUND Hydro Power und die Energie Graz (mit einer Beteiligung von je 12,5 Prozent).

STROM

Beim Carsharing zählt Graz seit einigen Jahren zu den Vorzeigestädten. Als erste österreichische Stadt hat Graz nämlich die E-Mobilität für sich entdeckt und entwickelt. Seit dem Start des Carsharing-Modells „tim“ im Jahr 2016 steigen immer mehr Grazerinnen und Grazer auf dieses alternative Verkehrsmittel um. Inzwischen nutzen bereits mehr als 1600 Menschen aus Graz die „tim“-Angebote. Im Einsatz stehen 50 Autos, davon 16 E-Autos.

An den „tim“-Knoten werden ergänzend zum öffentlichen Verkehr (E-) Carsharing, Leihwagen, E-Taxis, Fahrradabstellanlagen und öffentliche Ladestationen für private E-Autos angeboten. Zudem gibt es sechs Standorte

(Andreas-Hofer-Platz, Eisernes Tor, Geidorf, Gries, Jakomini, St. Peter), die ausschließlich Carsharing anbieten.

Zudem ist seit 14. Oktober in Graz auch das sogenannte GUSTmobil im Einsatz. Und zwar dort, wo kein regulärer öffentlicher Verkehr möglich ist. In den Gebieten Platte, Straßgang-Katzelbach und Hafnerstraße wird es in Summe nun 201 Haltepunkte geben. Die Fahrpreise liegen zwischen einem und fünf Euro. Das Fahrgastpotenzial wird auf knapp 4000 Personen pro Jahr geschätzt.



© LUPU SPRUWA

Carsharing als Erfolgsmodell: Mehr als 16.000 Menschen in Graz nutzen das Angebot von „tim“. Zudem soll auch das GUSTmobil die Mobilität erhöhen.



© JOEL KERNASENKO

CARSHARING

Auch die Abfallwirtschaft der Holding Graz trägt bereits seit Langem zum Klimaschutz bei: Knapp 60 Prozent aller anfallenden Abfälle werden stofflich verwertet und damit wieder für neue Produkte eingesetzt. Das schont Rohstoffe und vermindert den Einsatz von Primärenergie, was wiederum weniger CO₂-Emissionen bedeutet.

Weitere Beispiele für den Klimaschutz der Abfallwirtschaft ist der Bioabfall-Kreislauf, bei dem aus dem Grazer Bioabfall zu 100 Prozent Komposterde hergestellt wird, oder das Recyclingcenter bzw. der Ressourcenpark, in dem an die 100 unterschiedliche Abfallarten gesammelt und wiederverwertet werden.

Seit diesem Jahr sind zudem bei „Servus Abfall“ zwei Müllfahrzeuge

Seit Jahren ist die Stadt auch bei der Abfallwirtschaft ein „Klimaschützer“. Vieles wird wiederverwertet, aus Bioabfall entsteht Kompost und die Servus-Fahrzeuge setzen auf Elektro-Power. Neu ist die App „Graz Abfall“-mit Tipps zur Müllvermeidung und Trennung (Download: www.holding-graz/abfall)



© ISTOCK/MONTAGE ACHTZIGZEHN

mit elektrifizierten Presseraufbauten im Einsatz. Was nach einer Kleinigkeit klingt, spart pro Jahr allein mehr als 3000 Liter Diesel, was einer Reduktion von etwa zehn Tonnen CO₂ entspricht. Die Müllsammelcontainer selbst werden übrigens zu 80 Prozent aus recycelten Altsammelbehältern hergestellt.

RECYCLING



© HOLDING GRAZ

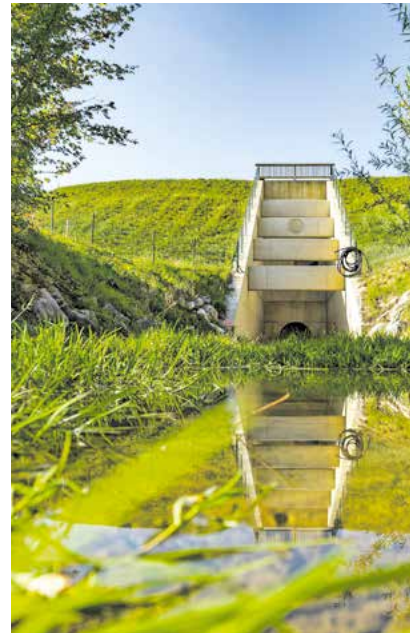
Eine Auswirkung des Klimawandels, die Graz zuletzt immer häufiger zu spüren bekommen hat, sind Extremwetterereignisse mit der Gefahr von Hochwasser und Überschwemmungen.

Auch deshalb arbeitet die Stadt Graz bereits seit 2006 kontinuierlich am Hochwasserschutz. Bislang investierten Bund, Land und Stadt insgesamt 43 Millionen Euro. Eines der jüngsten Projekte wurde erst vor wenigen Wochen fertiggestellt – und zwar das Hochwasserschutzprojekt Stattegg. Zwei Rückhaltebecken sowie zwei lineare Bachausbauten sorgen nun für eine neue Sicherheit für die in der Vergangenheit immer wieder von Hochwasser betroffenen Menschen in Stattegg und in Graz-Andritz.

HOCHWASSER

Seit 2014 wurden insgesamt 14 Projekte rund um den Hochwasserschutz in Graz umgesetzt, dazu zählen u.a. Rückhaltebecken beim Mariatrosterbach, beim Schöcklbach und beim Einödbach sowie Linearausbau des Leonhardbachs, des Petersbachs oder auch des Rettenbachs.

Die weiteren Maßnahmen sind zudem im Aktionsplan zur Klimawandelanpassung festgelegt. Dazu sollen zukünftig auch die Flächenwidmung und die Gefahrenzonenplanung enger miteinander verknüpft werden.



© STADT GRAZ/FISCHER (2)

Seit 2006 im Fluss: Der Hochwasserschutz wird Jahr für Jahr erweitert. Erst jüngst fertiggestellt wurden die Rückhaltebecken in Stattegg.

Nicht zuletzt sind es auch eine Reihe an Förderungen, mit denen die Stadt Graz die Klimawandelanpassung bereits vorangetrieben hat und auch weiterhin vorantreibt: Finanziell unterstützt werden die Beratung für Dach- und Fassadenbegrünung, die Errichtung von Dachbegrünungen (bei gewerblichen Hallen), die Errichtung von Fassadenbegrünungen, die Stadtbaumpflanzung sowie auch Baumpflanzungen auf privaten Flächen im Grazer Stadtgebiet (ausgenommen im Grüngürtel). Die Förderungen für Gemeinschaftsgärten dienen primär der ökologischen und lokalen Lebensmittelversorgung und gärtnerischen Aktivitäten sowie

FASSADEN

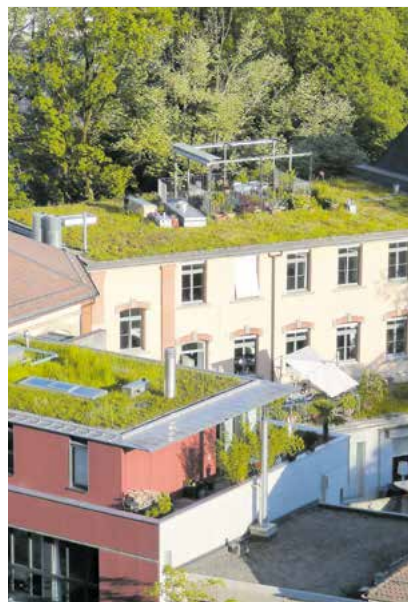
Die Stadt Graz fördert die urbane Begrünung bereits seit Jahren. Dazu zählen auch Fassadenbegrünungen. Die maximale Förderhöhe beträgt 40.000 Euro pro Projekt.



© STADT GRAZ/FISCHER

der ökologischen und klimafreundlichen Gestaltung des Stadtraums.

Dachbegrünungen fördert die Stadt zum Beispiel mit zehn Euro pro Quadratmeter begrünter Fläche und bis zu einer Förderhöhe von maximal 40.000 Euro pro Projekt. Die bereits gestartete Begrünungsoffensive sorgt nicht nur für einen sommerlichen Hitzeschutz, sondern auch für einen wärmedämmenden Effekt im Winter. Darüber hinaus entsteht ein neuer Lebensraum für Nützlinge.



© DOMINIK PIRINGER



Besseres Klima durch sanfte Mobilität. Elke Kahr: „RadfahrerInnen und FußgängerInnen müssen wir besonders berücksichtigen.“

„FußgängerInnen im Fokus“

Für Verkehrsstadträtin Elke Kahr zählen Verkehr und Mobilität zu den wichtigsten Parametern beim Klimaschutz. Die Öffi-Offensive soll mehr Lebensraum schaffen.

Fahren Sie oft mit dem Auto in der Stadt?

ELKE KAHR: Eigentlich kaum. In der Stadt bin ich mit den Öffis unterwegs, am liebsten aber mit dem Fahrrad und auch zu Fuß. Privat auf weiteren Strecken und im Urlaub fahre ich mit dem Auto, da mein Mann keinen Führerschein hat. Außerdem bin ich in meinem ganzen Leben erst ein einziges Mal mit dem Flugzeug geflogen.

Sollten im Sinne des Klimaschutzes Autos raus aus der Stadt?

KAHR: So wenig motorisierter Individualverkehr wie möglich – das ist die Vision. Nicht nur, um den CO₂-Ausstoß zu senken, sondern auch, um für die Menschen in der Stadt mehr Lebensraum und Lebensqualität zu gewinnen. Mit Gewalt können und wollen wir die Autos aber nicht aus der Stadt drängen. Hier wird also weder ein Verbot noch eine Citymaut

helfen, sondern einzig und allein ein gut funktionierendes öffentliches Verkehrsnetz. Die Straßenbahn ist das Rückgrat des öffentlichen Verkehrs in Graz. Aber nur wenn das Angebot insgesamt entsprechend ist, werden die Menschen auch auf das Auto verzichten. Wir konnten in diesem Bereich bereits vieles bewirken. Eines der jüngsten Projekte, das beschlossen wurde und seit diesem Oktober auch umgesetzt wird, ist das Sammeltaxi-System „GUSTmobil“ (Anm.: Seite 15). Damit erreichen wir um die 9000 Menschen auch in jenen Stadtteilen, die mit dem öffentlichen Verkehr bislang nicht zu erschließen waren.

Graz gilt als Stadt der kurzen Wege. Spricht das nicht dafür, vor allem FahrradfahrerInnen und FußgängerInnen stärker in den Fokus zu nehmen?

KAHR: Das ist einer der wesentlichen Aspekte und war auch immer

ein Hauptaugenmerk unserer Arbeit. In meiner Zeit als Verkehrsstadträtin konnten wir zwei FußgängerInnenprogramme beschließen. Es geht um mehr und auch breitere Gehsteige sowie um Gehwegverbindungen mit Schutzwegen. Das klingt vielleicht nicht so innovativ, ist aber ein wesentlicher Faktor, warum Menschen sich für das Zufußgehen entscheiden.

Welche Rolle spielen Verkehr und Mobilität beim Klimaschutz für Graz?

KAHR: Diese Bereiche neu zu denken, ist einerseits wesentlich für das Klima und birgt andererseits auch riesige Chancen. Durch die neuen Straßenbahnlinien nach Reininghaus, Smart City und die Innenstadt-Entflechtung wird vor allem auch mehr Lebensraum für die Menschen in der Stadt entstehen. Schon jetzt prüfen wir die nächste Öffi-Offensive in den Südwesten und Nordwesten der Stadt.

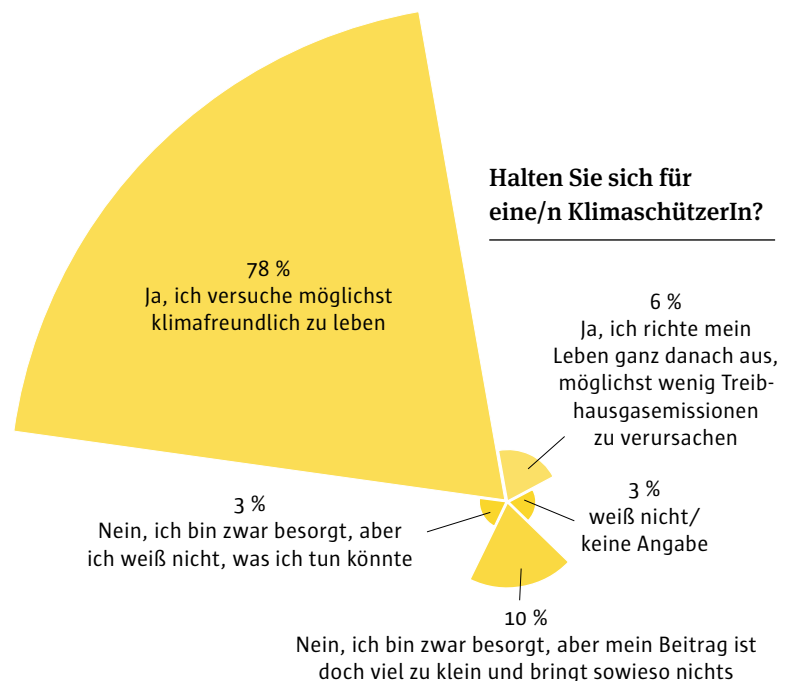
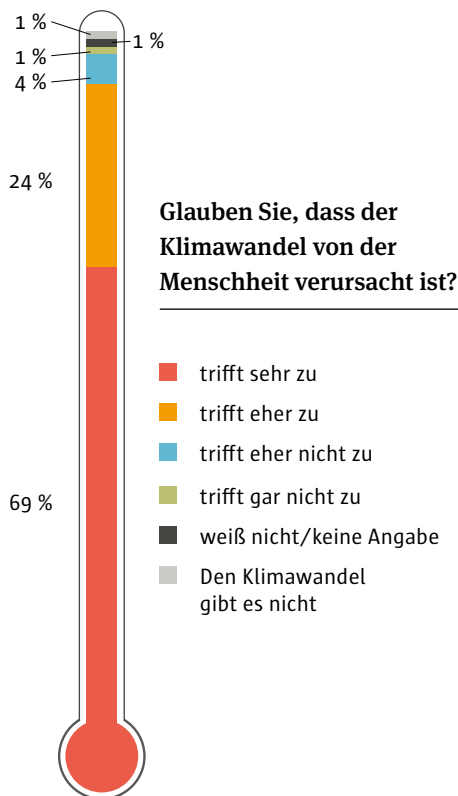
So denkt Graz über das Klima

1920 Grazerinnen und Grazer wurden im September zu ihrer Meinung über Klimawandel und Klimaschutz befragt. Die spannendsten Ergebnisse im Überblick.

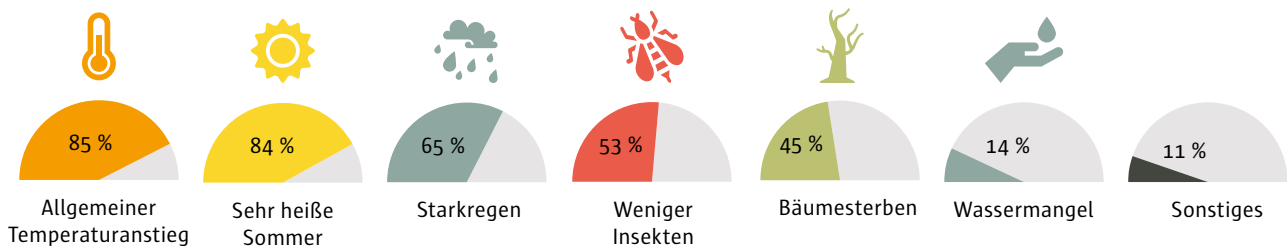


93 %

glauben, dass der Klimawandel von der Menschheit verursacht wird

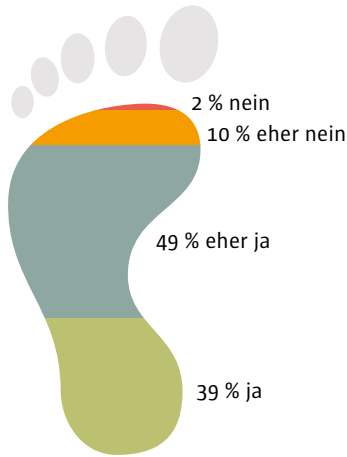


Welche der folgenden Auswirkungen nehmen Sie bereits wahr in Graz?



Befragte: 1920 Grazerinnen und Grazer ab 14 Jahren über Internet und Telefon. **Befragungszeitraum:** 7. bis 30. 9. 2019. **Durchschnittliche Schwankungsbreite:** +/- 2,3%. **Durchführung:** m(Research Marktforschung Merchandising Consulting GmbH, Graz. **Auftraggeber:** Stadt Graz, Abteilung für Kommunikation

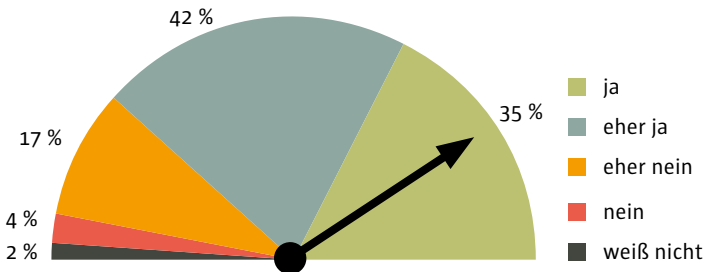
Achten Sie bewusst darauf, Ihren „ökologischen Fußabdruck“ so gering wie möglich zu halten?



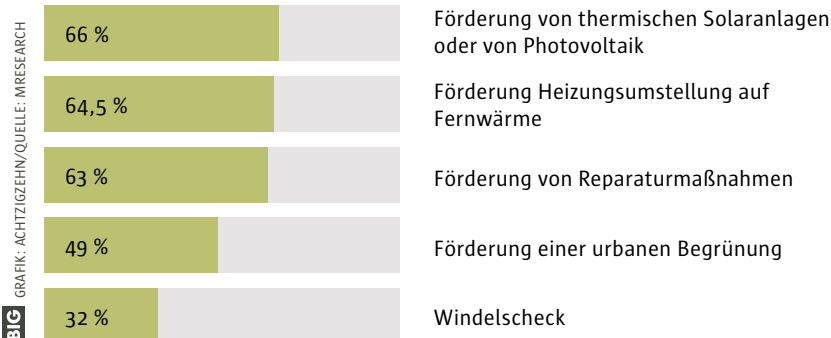
94 %

halten Maßnahmen für den Klimaschutz für dringlich

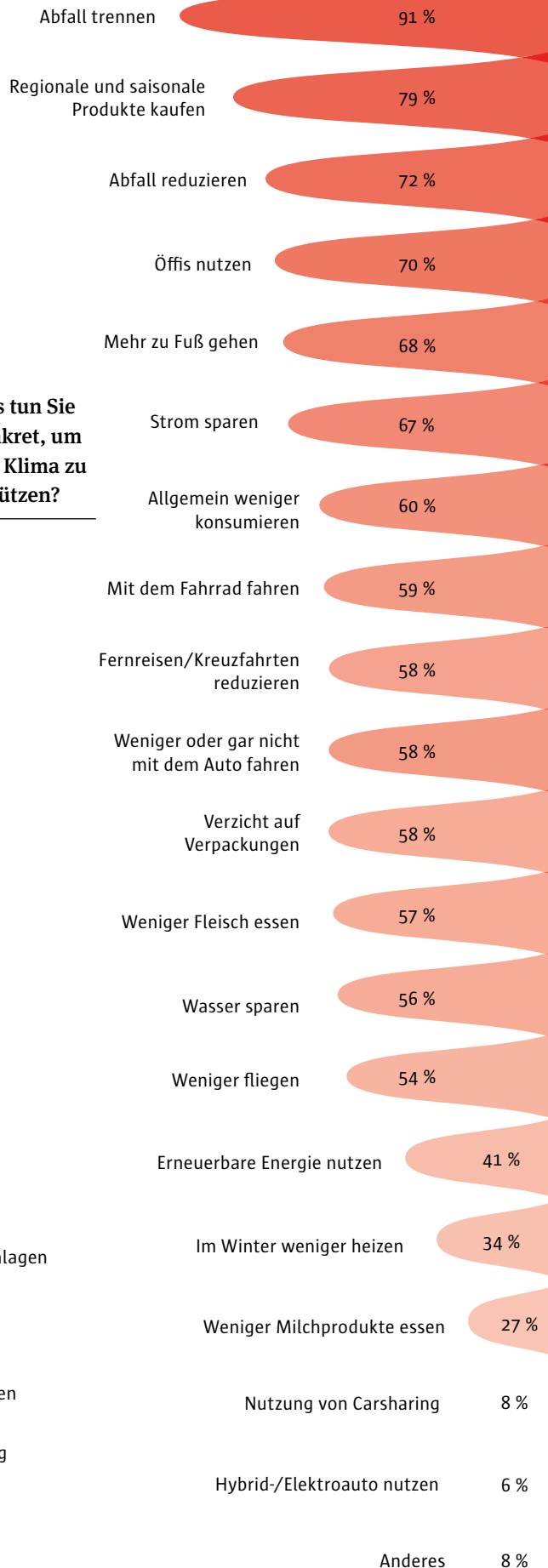
Sind Sie der Meinung, dass Sie ausreichend über das Thema Klimaschutz informiert sind?



Top-5 der Grazer Förderungen zum Klimaschutz
Bekanntheit der Förderungen in Prozent



Was tun Sie konkret, um das Klima zu schützen?



Milliardenumsätze für Grazer Umwelt-Tech

Klimaschutz und wirtschaftliches Wachstum sind kein Widerspruch: Die „Green-Tech-Branche“ in Graz erwirtschaftete im vergangenen Jahr einen Umsatz von 2,5 Milliarden Euro. Graz liegt damit im Spitzenfeld der EU.

Von oben betrachtet sieht alles viel kleiner aus. Und es sind trotzdem mächtige Veränderungen, die Bernhard Puttinger vom Dachgeschoss des Grazer Sience Towers aus durch das Energieglas beobachten kann. Unter ihm tut sich eine riesige Baustelle auf: Hier entsteht bis 2023 die Smart City Graz – eine Stadt der Zukunft mit autarker Heizung und Kühlung, mit einem nachhaltigen Mobilitätskonzept, mit einer Schule sowie einem Kindergarten und Wohnraum für gut 3000 Menschen.

Für Puttinger sind Innovationen wie diese nichts Neues. Sie sind sein Job. Puttinger ist Geschäftsführer des von der Stadt Graz mitinitiierten „Green Tech Clusters Styria“, der seinen Sitz eben im 50 Meter hohen Science Tower hat. Längst hat sich Graz zu einem internationalen Hotspot etabliert, was die Klimawirtschaft be-

trifft. „Mehr als hundert Green-Tech-Unternehmen haben ihren Standort heute in Graz, viele weitere sitzen unmittelbar an der Stadtgrenze. Unter ihnen sind globale Player und ein Dutzend Technologieführer wie die Andritz AG, Christof Industries oder die Saubermacher AG. Dazu kommen noch mehr als 20 Start-ups“, zählt Puttinger auf.

Sie alle erwirtschafteten im vergangenen Jahr allein in Graz einen Umsatz in der Höhe von etwa 2,5 Milliarden Euro. Die frischen Ideen der grünen Technologie-Start-ups reichen von Photovoltaikanlagen über Sensorik für Windkraft bis hin zu für das menschliche Auge unsichtbaren Vogelschutzfolien. Ein milliardenschwerer Exportschlager:

Mehr als 96 Prozent der steirischen Green-Tech-Maschinen und -Produkte werden außerhalb Österreichs

verkauft. Weltweit bedeutet das eine Einsparung von 550 Millionen Tonnen CO₂. Puttinger: „Klimaschutz und Wirtschaftswachstum schließen einander also nicht aus.“ Im Gegenteil: In nur zehn Jahren haben die steirischen Cluster-Unternehmen die Beschäftigung verdoppelt und entfalten eine geballte Innovationskraft bei klimaschonenden Technologien wie Energieeffizienz, Solarsysteme, Biomasseanlagen, Wasserkraftwerke oder auch Recyclingsysteme. „Die Produkte dieser Unternehmen haben eine globale Wirkung. So wird etwa jede fünfte Kilowattstunde grünen Stroms weltweit auf Andritz-Wasserkraftturbinen erzeugt“, beschreibt Puttinger die kaum vorstellbaren Dimensionen.

Was hier entsteht, sind Innovationen, die am Ende allen etwas bringen. So wie das Forschungsprojekt „Smart Food Grid“. Ziel des Sondierrungsprojekts ist die Versorgung von Graz mit regionalen Lebensmitteln: Und zwar sollen bis zum Jahre 2030 insgesamt 30 Prozent der gesamten Lebensmittelversorgung aus einem

”

Mehr als hundert Green-Tech-Unternehmen haben ihren Standort heute in Graz.

Bernhard Puttinger, Geschäftsführer „Green Tech Cluster“



© STADT GRAZ/FISCHER

Der Science-Tower in Graz ist auch Sitz des „Green Tech Clusters“. Vis-à-vis entsteht mit der Smart City Graz eine innovative Stadt der Zukunft. Ein klimaneutrales Stadtentwicklungsprojekt mit europaweiter Vorbildwirkung.



© FREDIMENSION

Umkreis von 30 Kilometer rund um Graz kommen. An der Umsetzung von „Smart Food Grid“ sind Forschung, Landwirte, Logistik, Politik sowie Verarbeiter und Verbraucher beteiligt.

Dass eine langfristige Unternehmensstrategie unbedingt ökologische Aspekte auf Augenhöhe berücksichtigen muss, weiß man in Graz übrigens schon lange. Ganz genau seit 1991. Damals wurde nämlich vom Umweltamt in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Graz das Umweltprogramm ÖKOPROFIT (www.oekoprofit.graz.at) ins Leben gerufen. Heute ist es ein nicht mehr wegzudenkendes Grazer Erfolgsmodell, das international

mehrfach kopiert wurde und bei dem es um die nachhaltige Wirtschaftsentwicklung einer Region geht. Als Kooperationsprojekt zwischen Wirtschaft, Verwaltung und externen Experten ist es das Ziel, betriebliche Emissionen zu reduzieren, natürliche Ressourcen zu schonen und gleichzeitig die Kosten zu senken. Somit entsteht ein Profit für Umwelt und Wirtschaft, der sich sogar in einer Emissionseinsparung messen lässt. Und zwar waren es im letzten Jahr beispielsweise 18.000 Tonnen CO₂, die mit ÖKOPROFIT vermieden werden.



© STADT GRAZ/FISCHER

Thomas Drage,
Klimaschutzbeauftragter
der Stadt Graz

Umweltprofi in neuer Funktion

Sie sind der erste Klimaschutzbeauftragte der Stadt Graz. Welche Fähigkeiten braucht es für diese Position?

THOMAS DRAGE: Aus meiner Sicht braucht es wohl viel Engagement etwas für das Thema Klimaschutz bewegen zu wollen sowie Freude am Vernetzen und Koordinieren. Wenn Sie den beruflichen Background meinen, so habe ich Umweltsystemwissenschaften studiert mit Schwerpunkt auf nachhaltige Stadtentwicklung. In der Stadtbaudirektion war ich zuletzt zuständig für BürgerInnenbeteiligung und Koordinierung von EU-Projekten.

Welche Schritte planen Sie nun als Erstes?

DRAGE: Es gibt so viele gute Projekte und Initiativen, die ich alle noch besser kennenlernen will. Parallel dazu bereite ich die Konstituierung des Fachbeirates für Klimaschutz vor. Dieser ist ein beratendes Fachgremium aus Bereichen wie Klima, Energie oder Mobilität, das die Stadt bei der Umsetzung von Maßnahmen zum Klimaschutz unterstützt.

So „pflanzen“ wir den Klimawandel

Mit dem innovativen Baumsystem der sogenannten „Schwammstadt“ zeigt Graz vor, wie eine Begrünung in Zukunft funktionieren kann. Wesentlich ist das vor allem auch, um Hochwasser zu vermeiden.

Sailectron

Als Greta Thunberg im September mit der emissionsfreien Hochseejacht „Malizia II“ nach New York segelte, war auch eine Innovation aus Graz mit an Bord. Und zwar die gebogenen Solarpaneele des jungen Grazer Unternehmers Michael Körner. Mit seiner Firma „Sailectron“ hat er 2018 zudem den „National Energy Globe Award“ in Thailand erhalten. www.sailectron.com



© SAILECTRON GMBH

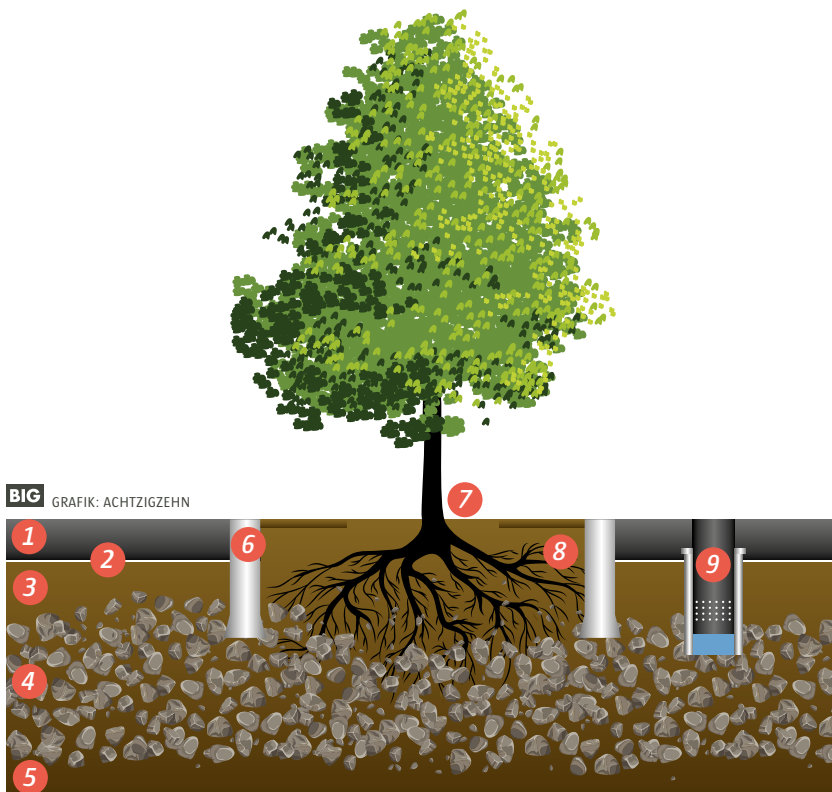
Ein „grüner Daumen“ kann nicht schaden, wenn man für die mehr als 22.000 Bäume der Stadt zuständig ist. Ausreichend ist dieses Geschick in Zeiten des Klimawandels mit Hitzeperioden, Unwettern und Stürmen aber bei Weitem nicht mehr. Und trotzdem: Robert Wiener wird nachgesagt, dass er ein besonders gutes Händchen hat, wenn es um die Begrünung der Stadt geht. Der Leiter der städtischen Abteilung für Grünraum und Gewässer hat gemeinsam mit seinem Team ein blühendes Zukunftskonzept in Graz etabliert, das für andere Städte Österreichs längst als Vorzeigeprojekt dient: die sogenannte Schwammstadt.

Kurz erklärt: Bäume werden in einem speziellen Untergrund aus durchlässigem Substrat gepflanzt – einer Mischung aus losen Steinen und Kompost. Das ergibt eine Art Schwamm, der Regenwasser aufnimmt und gut speichert. In den Hohlräumen können sich die Wurzeln besser ausbreiten, wodurch die Baumkronen üppig wachsen. Darü-

ber kann dann die Flächenversiegelung mit einem reduzierten Aufbau erfolgen.

In der Grazer Eggenberger Allee wurde dieses System im Jahr 2017 erstmals angewandt. Mit Erfolg. Heute sind es schon mehr als hundert Bäume, die in Graz mit dem Schwammstadtprinzip gepflanzt wurden. Andere Städte und Gemeinden sind dem bereits gefolgt. Neu ist die Schwammstadt jedoch nicht. In Skandinavien ist sie als Stockholm-System seit 30 Jahren bekannt und in China baut man Schwammstädte in großem Stil.

Warum aber ist das für Graz so etwas Besonderes? „Der Klimawandel verändert die Lebensbedingungen in unserer Stadt. Die Folgen sind auch zum Teil massive Baumverluste. Vor allem weil die Bäume dem veränderten Klima nicht mehr standhalten“, erklärt Wiener. Mit der Begrünungs-offensive, die von Dach- und Fassadenbegrünung bis hin zum Pflanzen von 1500 neuen Bäumen reicht, hat die Stadt Graz bereits die richtigen Weichen gestellt. Das Schwamm-



Das Schwammstadtprinzip:

1. Aufbau Belag
2. Trennvlies
3. Belüftungs- und Verteilungsschicht
4. Grobschlag mit Schlammsubstrat gefüllt
5. Untergrund
6. Baumscheibeneinfassung
7. Bepflanzung
8. Wiener Baumssubstrat
9. Einlauf für Niederschlagswasser

stadtprinzip soll sich dabei zu einem Erfolgsmodell auswachsen. Wiener: „Wesentlich ist das nicht nur, um im Sommer der Hitze etwas entgegenzusetzen, sondern vor allem auch, um für Extremwetterereignisse gerüstet zu sein.“ Denn während bei herkömmlichen versiegelten Flächen rasch Hochwasser auftreten kann, saugt der unterirdische Schwamm das Wasser auf und bringt es erst langsam zur Versickerung. Das entlastet einerseits das Kanalnetz und damit auch das städtische Budget und trägt als angenehmer Nebeneffekt dazu bei, dass die Verdunstung des Wassers für eine weitere Abkühlung vor Ort sorgt.

Ein weiterer Vorteil: Die Bäume verwurzeln mit der Zeit sehr tief mit dem steinigen Schwammuntergrund. Das Risiko einer Entwurzelung als Folge von Stürmen – 2018 forderte ein solches Unglück im Grazer Stadt-

park ein Todesopfer – ist mit diesem System weitaus geringer. Jetzt gehe es laut Wiener an die Umsetzung. Neben dem Pflanzen der neuen Bäume für die Stadt ist aber etwa ein Drittel des Baumbestandes sanierungsbedürftig. „Das hat die unterschiedlichsten Gründe“, sagt Wiener. Einerseits sind

nicht mehr alle Bäume für das bereits veränderte Klima gerüstet, anderen Bäumen wiederum machen der verdichtete Untergrund und die versiegelten Oberflächen zu schaffen.

Umso wichtiger ist es, dass sich die Stadt im Aktions-

plan zur Klimawandelanpassung zu einer nachhaltigen Raumentwicklung bekannt hat sowie zu einer Vermeidung weiterer Bodenversiegelungen.

Zum Tragen kommt das nun auch schon bei der aktuellen Ausweitung der Altstadtschutzzonen auf Waltendorf (Ruckerlberg) und St. Peter (Gartenvorstadt), wo man den „neu ge-

wonnenen“ Grünraum erhalten und auch sichern wolle.

„Unsere Stadt hat eine wichtige Arche-Noah-Funktion. Die Biodiversität der Stadt zu erhalten, ist auch ein wesentliches Merkmal unserer Grünraum-Strategie“, sagt Wiener. Sichern soll das gleich ein Bündel von Maßnahmen: Urban Gardening, die bereits angesprochenen Begrünungen sowie weitere Flächenentsiegelungen, der Ankauf von Grünflächen und auch sogenannte Pocketparks, also kleine städtische Freiräume, die wie ein Garten gestaltet sind. „Letztendlich ist das genau die richtige Antwort auf den Klimawandel. Wir müssen jetzt einfach nur die Schlagzahl erhöhen“, so Wiener.

Denn immerhin ist Graz schon jetzt eine der grünsten Städte: Ein Viertel der Grazer Gesamtfläche besteht aus Wald. Wien schafft es in diesem Ranking auf ein Fünftel, Linz liegt etwas darunter bei 18 Prozent. Ganze 50 Prozent des Stadtgebietes bildet der Grüngürtel, in Summe sind das rund 6394 Hektar. Und 33 Prozent liegen in der vom Land verordneten Grünzone.

“

Unsere Stadt hat eine wichtige Arche-Noah-Funktion. Darauf bauen wir auf.

Robert Wiener, Abteilungsleiter Grünraum und Gewässer

So senkt Graz die CO₂-Emissionen

Klimaschutz steht in Graz ganz oben auf der Agenda: Schon in den vergangenen Jahren wurde die CO₂-Reduktion vorangetrieben. Der Blick in die Zukunft fällt positiv aus. Die wichtigsten Bereiche sind Energie, Industrie, Verkehr und Wohnen.

Das Gramm

Verena Kassar und Sarah Reindl haben 2016 mit „Das Gramm“ den ersten verpackungsfreien Lebensmittelladen in Graz eröffnet. Hier bieten die beiden auch eine biologische Bistroküche an. 2018 kam mit dem „Dekagramm“ der zweite Standort dazu.

www.dasgramm.at



© TINKSI

Es ist eine klare Vision, die jüngst von den Klimaschutzexperten des Wegener Centers der Universität Graz formuliert wurde, und sie klingt durchaus positiv: „Eine nahezu treibhausgasemissionsfreie Stadt mit netto null Treibhausgasemissionen spätestens Mitte des Jahrhunderts, bei gleichzeitig steigender Lebensqualität, ist keine Illusion, sondern sogar eine große Entwicklungschance.“ Und Graz ist auf einem guten Weg: Während die Klimawandelanpassung bereits 2016 beschlossen wurde und seit 2018 in Umsetzung ist, steht auch der Klimaschutz selbst seit Jahren weit oben auf der städtischen Agenda und spätestens seit dem Bekenntnis, Graz zur Klimainnovationsstadt Nummer eins zu machen, hat er höchste Priorität.

Um den Temperaturanstieg auf 1,5 bis 2 Grad zu beschränken, müssen im Einklang mit den Pariser Klimazielen die CO₂-Emissionen in ganz Österreich und damit natürlich auch in

Graz bis 2030 um mindestens 50 Prozent und bis 2050 um rund 90 Prozent gesenkt werden.

Die großen Bereiche, die man hier als „Gamechanger“ bezeichnen kann, sind die Energie und Industrie, der Verkehr und auch Gebäude, also Wohnen. Schon in den vergangenen Jahren hat Graz den Ausbau des Fernwärmenetzes massiv vorangetrieben. Bis 2025 sollen von insgesamt 120.000

Haushalten nicht weniger als 100.000 mit Fernwärme versorgt werden. Die Auswirkungen sind übrigens auch beim Feinstaub zu bemerken. So gab es in den

ersten neun Monaten dieses Jahres „nur“ zwölf Tage, an denen die Feinstaubobergrenze überschritten wurde. Bei den Gebäuden bzw. beim Wohnen geben die Projekte der Smart City sowie Reininghaus den Takt vor und die im Jahr 2020 auslaufende Mobilitätsstrategie der Stadt Graz wird künftig neu definiert und die sogenannte aktive Mobilität (Gehen, Radfahren) noch stärker in den Fokus stellen.

”

Eine Stadt mit netto null Treibhausgasemission ist möglich.



Judith Schwentner:
„Klimaschutz bedeutet
vor allem auch ein
maßvolleres Umgehen
mit den Ressourcen.“

„Klimakrise als Chance“

Umweltstadträtin Judith Schwentner will aus der Klimanot eine Tugend machen und sieht gute Chancen für eine Stadt mit noch höherer Lebensqualität.

Das Klima zu schützen, bedeutet auch ein Zutun von uns allen.

Wo sparen Sie am meisten CO₂ ein?

JUDITH SCHWENTNER: Zum einen in der Mobilität – ich habe kein Auto und fahre nur öffentlich. In der Stadt selbst bin ich am liebsten zu Fuß unterwegs oder mit dem Rad. Und zum anderen esse ich seit bald 20 Jahren kein Fleisch mehr. Generell sparen wir als Familie in vielen Bereichen CO₂ ein. Zum Beispiel versuchen wir Flugreisen zu vermeiden.

Es heißt: Wer die Welt nicht gesehen hat, der hat nicht gelebt. Viele Orte kann ich aber nur sehen, wenn ich hinfliege, weil sie zu weit weg sind ...

SCHWENTNER: Es geht darum, dass wir nicht jedes Jahr für einen Kurztrip in das Flugzeug steigen. Natürlich müssen wir uns und allen anderen die Freiheit lassen, die Welt zu bereisen, zu sehen und entdecken

zu können. Worum es geht, ist ein bewusster und maßvoller Umgang mit Fernreisen und darum, sich nicht von Billigangeboten zu Kurztrips verleiten zu lassen, die ebenso komfortabel mit dem Zug erlebt werden können.

Was bedeutet der Klimawandel für unsere Stadt?

SCHWENTNER: Wir stehen am Beginn eines neuen Denkens. In Graz haben wir zu viel Verkehr, zu schlechte Luft und zu wenig Grünraum – vor allem in den inneren Bezirken. Es ist an der Zeit, aus der Klimanot eine Tugend zu machen. Denn die Dringlichkeit des Themas birgt auch Chancen.

Welche Chancen sehen Sie?

SCHWENTNER: Ich sehe die Chance, die Stadt zum Positiven zu verändern: mehr Grün, mehr Lebensraum für die Menschen, ein Ausbau des öffentlichen Verkehrs und somit

weniger Autoverkehr. Wir haben das Ziel der CO₂-Reduktion auf der einen Seite und auf der anderen die Notwendigkeit der Anpassung an den Klimawandel. Dazu gibt es einen Beschluss und es herrscht quer durch alle Ressorts Einigkeit. Das ist auch die Prämisse, um den zukünftigen Herausforderungen gewachsen zu sein.

Welche Maßnahmen sind nun die dringlichsten?

SCHWENTNER: Essenziell ist aus meiner Sicht die Mobilität, also der Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Damit kann es gelingen, dass immer mehr auf das Auto verzichten. Gleichzeitig werden wir die urbanen Grünräume ausweiten, neue Bodenbeläge schaffen, Bäume pflanzen und wir müssen ganze Plätze neu gestalten. Damit bekommen wir eine bessere Luft, kühlere Plätze im Sommer und so mehr Lebensqualität für alle.

Was kann ich tun? ... im Verkehr

Hier kann jeder mit kleinen Änderungen im Alltag Großes bewirken. Wir haben die praktischsten Klimaschutz-Tipps rund um das Thema Verkehr und Mobilität zusammengefasst. Jetzt liegt es an jedem Einzelnen auch in diesem Bereich „Gas“ zu geben.

In Österreich ist der Verkehr derzeit noch der größte Problem-bereich beim Klimaschutz. In keinem anderen Sektor sind die klimaschädlichen CO₂-Emissionen seit dem Jahr 1990 so stark gestiegen wie im Verkehr. Dabei können gerade bei der Mobilität kleine Veränderungen im Alltagsleben helfen, das Klima zu schonen. Was die Autos betrifft,

so ist der Umschwung noch nicht geschafft: Die Fahrzeuge werden immer schwerer, haben mehr PS, aber gleichzeitig fahren immer weniger Insassen mit. Im Jahr 1990 fuhren im Schnitt mit 100 Autos 140 Personen, heute sitzen in 100 Autos nur mehr 115 Personen.

Graz hat bei der Mobilität bereits vor Jahren die Weichen gestellt und

investiert laufend nicht nur in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, sondern auch in ein noch besseres Fahrradwegenetz und auch für die Fußgänger gibt es Verbesserungen.

Am Ende kommt es aber auf jeden Einzelnen an, einen kleinen Teil zum Klimaschutz beizutragen. Obwohl: Beim Verkehr ist es sogar ein sehr großer Teil.

CARSHARING

Wie nutze ich Carsharing?

Ein eigenes Auto in der Stadt? Viele würden es nicht wirklich brauchen. Denn neben den Öffis hat Graz mit seinem Carsharing-System „tim“ eine passende Alternative: An tim-Standorten gibt es die Möglichkeit auf alternative Verkehrsmittel umzusteigen.

Nutzen kann man aber nicht nur das (E-)Carsharing, man kann sich einen Leihwagen nehmen oder auch auf ein E-Taxi umsteigen. Insgesamt gibt es in Graz bereits 13 zentrale Standorte.

www.tim-graz.at

E-AUTOS

Parken Elektroautos gratis?

Gerade für den Stadtgebrauch eignen sich Elektroautos. Ein großer Vorteil: Gratisparken in der Grazer Kurzparkzone (gültig zwei Jahre für erstmals in Graz dafür registrierte E-Autos).

www.emobility-graz.at



ZU FUSS

Bringt das überhaupt was?

Klar! Und zwar nicht nur für das Klima. Auch für die Gesundheit. Konkret geht es um die kurzen Strecken, etwa zum Einkauf, für die man gerne das Auto nimmt, die zu Fuß aber ebenso machbar sind.

MIT DEM RAD

Graz die Stadt der Radler?

Jeder fünfte Verkehrsteilnehmer fährt mit dem Rad – in Graz oft das schnellste Verkehrsmittel. 130 Kilometer Radwege und 800 Kilometer Tempo-30-Straßen sprechen für sich.

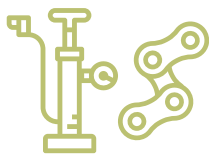


FAHRRAD-SERVICEBOX

Gibt es hier eine Förderung?

Ja! Die Stadt fördert die Anschaffung von Fahrrad-Serviceboxen. Der Inhalt: Luftpumpe, Fahrradöl, Standardwerkzeug sowie Reinigungstücher und Schlauchreparaturmaterial.

www.umwelt.graz.at



MIT DEM AUTO

Kann ich auch beim Autofahren CO₂ sparen?

Ein spritsparender Fahrstil kann den Verbrauch um 15 bis 25 Prozent verringern.

Übrigens: Niedrigtourig zu fahren bedeutet nicht nur einen geringeren Spritverbrauch, sondern senkt auch den Verkehrslärm deutlich.



ÖFFENTLICHER VERKEHR

Wie viel CO₂ spare ich mit den Öffis tatsächlich ein?

Der Umstieg lohnt sich! Während Autos im Schnitt um die 2,50 Kilogramm CO₂ pro verbrauchtem Liter verursachen, werden die Straßenbahnen der Holding Graz Linien mit Strom betrieben, der emissionsfrei zu 100 Prozent aus Wasserkraftwerken stammt. Für Busflotte wird überwiegend Biodiesel verwendet.

In den morgendlichen Spitzenzeiten sind die Abfahrtsintervalle ab vier Minuten getaktet. Zudem gibt es eine Reihe von Ermäßigungen. Und zwar für SeniorInnen, SchülerInnen, Lehrlinge, Studierende und Familien sowie ermäßigte Jahreskarten für alle Grazerinnen und Grazer mit Hauptwohnsitz in Graz.

www.holding-graz.at

GRATIS-LASTENRÄDER

Wie nutze ich die Lastenräder?

Sie gehören inzwischen bereits zum Stadtbild und sind die perfekte Alternative, um für Transporte auf das Auto zu verzichten. Vor allem in der Innenstadt bedeutet der Einsatz des Lastenrades nicht nur eine CO₂-Reduktion, sondern bringt einen selbst auch wesentlich rascher von A nach B.

Eine Plattform bietet an insgesamt 13 Standorten Lastenräder kostenlos zum Verleih an. Auch das Ausleihen selbst funktioniert ganz einfach:

Registrieren kann man sich online (www.das-lastenrad.at), dann das Lastenrad reservieren und abholen.

Für Betriebe, Hausgemeinschaften etc. fördert die Stadt Graz auch den Ankauf von Lastenrädern.

www.umwelt.graz.at



Was kann ich tun? ... bei der Ernährung

Vom Veggie-Day bis hin zum effizienten Einkauf: Unser Essen spielt beim Klimaschutz eine wesentliche Rolle. Bis zu 20 Prozent aller CO₂-Emissionen werden für die Ernährung aufgewendet. Mit kleinen Tricks kann jeder Einzelne viel bewirken.

Es ist fast schon selbstverständlich geworden: Der Einkauf im Supermarkt, die Regale voller Lebensmittel aus aller Welt, ganzjährig verfügbare Erdbeeren, das Steak aus Argentinien. Es sind Versuchungen, denen wohl schon jeder erlegen ist.

Dabei würde gerade in Graz das Gute so nahe liegen: Die zwölf Bauernmärkte der Stadt sind auf ihre Weise einzigartig in Österreich. Denn alles, was von den Bauern bei ihren Märkten ange-

boten wird, muss zum weit überwiegenden Teil aus eigener Herstellung stammen. Hier stehen also Saisonalität und Regionalität am Speiseplan.

Eine Verpflichtung, die seitens der Stadt übrigens auch regelmäßig kontrolliert wird.

Nicht zuletzt sind es auch etliche Spitzengastronomen der Stadt, die den

Grazer Bauernmärkten höchste Qualität bescheinigen. Wie der 3-Hauben-Koch Alexander Posch, der schon seit Jahren auf das Gemüse der Markt-

standler setzt. „Ein Markteinkauf bringt zudem auch einen anderen Mehrwert“, sagt er. „Denn hier komme ich noch direkt mit den Produzenten und mit den Bauern ins Gespräch, die Lebensmittel werden so zu etwas Besonderem. Eine Wertschätzung, die somit weit über das Verkochen hinausgeht.“

Natürlich kann man auch selbst zum Gemüsegärtner werden: Das Umweltamt der Stadt Graz unterstützt Neugründungen von Gemeinschaftsgärten mit bis zu 3000 Euro. Informationen, Anträge und Richtlinien dazu finden sich auf der Homepage des Umweltamtes (www.umwelt.graz.at).

”

Regionaler Einkauf ist auch klimaschonend!

Mario Eustacchio
Bürgermeister-Stellvertreter
der Stadt Graz

VEGGIE-DAY

Welche Auswirkung hat der Fleischverzicht auf das Klima?

Wenn alle 300.000 Bürgerinnen und Bürger der Stadt einmal in der Woche gänzlich auf Rindfleisch verzichten, bedeutet das eine Ersparnis der CO₂-Emissionen von etwa 22.500 Autos im Jahr.

EINKAUF

Wie kaufe ich effizient ein?

Saisonale Lebensmittel sollten stets ganz oben auf der Einkaufsliste stehen. Was auch hilft: umsteigen auf das Rad oder die eigenen zwei Beine. Oder: statt des täglichen Einkaufs einen Wocheneinkauf einplanen.

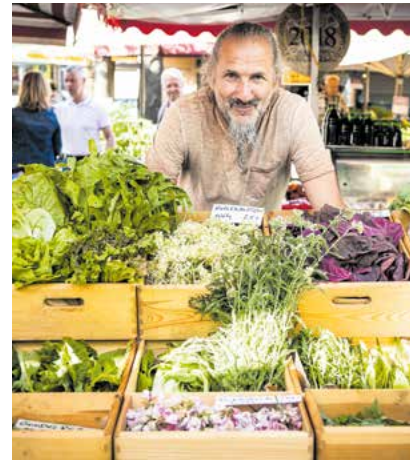
HALTBARKEIT

Wie erhöhe ich die Haltbarkeit von Lebensmitteln?

Selbst gekochtes im Kühlschrank am besten ganz oben lagern. Käse und Milchprodukte in der Mitte, leicht Verderbliches wie Fleisch und Fisch auf den Glasplatten, kälteverträgliches Obst unten.



© WERNER KRUG (2)



GRAZER BAUERNMÄRKTE

Wo kaufe ich in Graz am besten regional und nachhaltig ein?

Natürlich bei einem der zwölf Grazer Bauernmärkte. Sie haben eine lange Tradition und sind österreichweit die einzigen „Produzentenmärkte“, die ausschließlich Waren aus eigener Produktion und Verarbeitung anbieten. In den vergangenen Jahren ist ein wahrer Boom rund um die Märkte entstanden, auch weil das Bewusstsein für frische Produkte und regionale Köstlichkeiten vom Brot über Obst und Gemüse bis zu selbst hergestellten Mehlspeisen und Alltagsprodukte auch in puncto Klimaschutz immer mehr in den Fokus rückt.

TELLER STATT TONNE

Kann ich Lebensmittel weitergeben?

Ja! In Graz gibt es eine Vielzahl von Einrichtungen, die Lebensmittelspenden weitergeben. Allein in Graz werden damit jedes Jahr 400 Tonnen Lebensmittel vor der Tonne gerettet.

www.umwelt.graz.at

EIGENES GEMÜSE

Wie werde ich selbst zum Gemüsebauer?

Die Plattform „Nachhaltig in Graz“ (www.nachhaltig-in-graz.at) zählt knapp 30 Urban-Gardening-Projekte in Graz auf. Laut Morgentaugärten bringt ein 20-Quadratmeter-Garten an die 100 Kilogramm Gemüse. Gemeinschaftsgärten werden gefördert.

Zero Waste

Der Grazer Haubenkoch Michael Wankler (Gerüchteküche) lebt die Zero-Waste-Philosophie: Verpackungen vermeidet er so gut wie möglich, bei den Lebensmitteln gibt es praktisch keinen Abfall. Fleisch kommt selten auf die Teller. Dafür wurde er beim internationalen „Koch des Jahres“-Wettbewerb in diesem Jahr mit dem Sonderpreis für Nachhaltigkeit ausgezeichnet.

www.geruechtekueche.at

© JOBI KONSTANTINOV



Was kann ich tun? ... beim Wohnen

Die besten Tipps, wie man das Klima auch in den eigenen vier Wänden schützen kann: vom Heizen mit geförderter Solarenergie über Dach- und Fassadenbegrünung bis zum Reparieren statt Neukauf. Die Stadt Graz bietet hier eine Reihe wertvoller Services.

Die Prognosen machen eines deutlich: Der Klimawandel wird sich auch auf das Wohnen auswirken: Zu erwarten sind weniger Heiztage, dafür ein erhöhter Kühlaufwand im Sommer. Das muss aber nicht gleichzeitig auch ein Mehr an Energie bedeuten. Fassadenbegrünungen werden künftig ebenso zum Stadtbild zählen wie Pflanzen

auf den Dächern. Der städtische Wohnbau selbst hat seine Neubauten schon klimafit gemacht. So wurden mit hohem technologischen Know-how etwa bei den Wohnbauprojekten in der ehemaligen Hummelkaserne, am Sternäckerweg und in der Max-Mell-Allee zuletzt rund 190 Wohneinheiten in moderner Holzbauweise errichtet. Durch den Einsatz von

mineralischen und holzgebundenen Dämmstoffen wurde bei der thermischen Sanierung weitestgehend auf den Einsatz von auf Rohöl basierenden Werkstoffen verzichtet. Gesetzt wird auf Fernwärme, um dem Hauptfeinstaubverursacher Hausbrand wirksam zu begegnen. Zukünftig kommt auch Photovoltaik beim Neubau zum Einsatz.

PFLANZEN

Was bringt eine Dach- oder Fassadenbegrünung?

Im Sommer ist sie ein Schutz gegen die Hitze, im Winter gibt es einen wärmedämmenden Effekt. Außerdem tragen Dach- und Fassadenbegrünungen durch ihre niederschlagsspeichernde Wirkung auch zum passiven Hochwasserschutz bei. Die Stadt fördert urbane Begrünungen. Infos beim Grazer Umeltamt.



© STADT GRAZ/FISCHER



Mit der Fernwärme wirken wir auch dem Feinstaub entgegen.

Mario Eustacchio
Bürgermeister-Stellvertreter
der Stadt Graz

KLIMA-DUSCHE

Wie kann ich den Wasserverbrauch verringern?

In der Dusche einen Sparduschkopf verwenden. Dieser durchsetzt das Wasser mit Luft und senkt so den Verbrauch.

ENERGIEEFFIZIENT

Wie spare ich Strom?

Achten Sie beim Kauf von Haushaltsgeräten auf das Energie-Label und die angegebene Wattzahl. Besonders energieeffiziente Geräte haben damit auch einen geringeren CO₂-Verbrauch.



HEIZEN

Wie spare ich Energie beim Heizen?

Sind Sie an das Fernwärmenetz angeschlossen? Wenn nein, erkundigen Sie sich beim Grazer Umweltamt nach einer Förderung zur Fernwärme-Heizungsumstellung.

Außerdem werden auch thermische Solaranlagen gefördert. Mit Sonnenkraft kann man an mehr als 200 Sonnentagen im Jahr Warmwasser erzeugen – und Strom natürlich auch.

Generell gilt die Faustregel: Beim Heizen macht ein Grad mehr oder weniger einen Unterschied von etwa sechs Prozent der Heizkosten aus. Im Wohnzimmer sollten max. 22 Grad reichen, im Schlafzimmer 18 Grad.

Und noch ein Tipp für alle, die mal außer Haus sind: Wer mehrere Tage weg ist, sollte die Temperatur auf 15 Grad reduzieren. Wenn es kälter ist, benötigt das Aufheizen wieder viel Energie, was natürlich auch ein Mehr an Heizkosten bewirkt.



GRÜNER STROM

Gibt es beim Strom auch Regionalität?

Gibt es natürlich. Die Energie Graz bietet neben einem 100 Prozent erneuerbaren Strom auch einen regionalen Naturstrom an.

www.energie-graz.at

ABFALL-APP

Klima schonen durch Abfallvermeidung?

Wer Abfall richtig trennt, spart auch CO₂ ein. 3,7 Millionen Euro betragen die jährlichen Mehrkosten allein durch falsche Abfalltrennung in Graz. Ab sofort hilft hier auch „Graz Abfall“ als kostenlose App für das Handy.

www.holding-graz.at/abfuhrkalender



GRAZ REPARIERT

Hilft Reparieren dem Klima?

Ja! Entsorgung, vor allem aber auch Produktion und Vertrieb von neuen Elektrogeräten stellen eine enorme Belastung für die Umwelt dar.

Die Stadt hat dazu die Onlineplattform www.grazrepariert.at ins Leben gerufen. Jeder Haushalt kann pro Kalenderjahr eine Förderung von bis zu 100 Euro für Reparaturen beantragen.

BAUEN & WOHNEN

Wie funktioniert nachhaltiges Bauen?

Frühzeitige Planung in Sachen Luft, Lärm, Energie und Mobilität schützt beim Bauen und Wohnen auch das Klima. Das Handbuch des Umweltamtes „Ökologisch bauen – Nachhaltig leben“ liefert wertvolle Tipps.

www.umwelt.graz.at



Mini BIG

Unser Thema heute:
UNSER BEITRAG FÜRS KLIMA

Gemeinsam mit SchülerInnen der zwei 4. Klassen der KLEX haben wir Ideen gesammelt, welche sie für den Klimaschutz wichtig finden. Hier sind unsere Ideen. Von Jugendlichen für Jugendliche.
© STADT GRAZ/FISCHER (3)



Bienenwachstuch

DU BRAUCHST:

Stoffreste aus Baumwolle, 2 EL zerkleinertes Bienenwachs oder Kerzenreste, eine Reibe, einen Backofen, ein Backblech und einen Backpinsel. Klebefolie, Schere, Bleistift, Pinsel

SO GEHT'S:

Leg das Tuch auf das Backblech und bestreu es mit Bienenwachsbröseln. Im Ofen bei ca. 80 Grad erhitzen. Das Wachs schmilzt. Mit dem Pinsel das Wachs gut auf dem Stoff verteilen. Das Tuch trocknen lassen.



Vegetarische Jause

Weniger Fleisch essen ist gut fürs Klima.

Anstatt eine Wurstsemmel zu kaufen, nimm doch in einem Glas deine vegetarische Jause von zu Hause mit. Salat oder Müsli lassen sich gut im Schraubglas transportieren und du brauchst keine Plastikverpackung dafür. Haferflocken mit warmer Milch mischen, ins Glas füllen, gut verschließen und schütteln, mit Zimt und Honig verfeinern. Darüber kannst du auch geschnittenes Obst oder Nüsse geben.

Dein Glas soll unverwechselbar sein? Verziere es mit bunten Klebestreifen, Aufklebern oder bemale es mit wasserfester Farbe.

Zu-Fuß-geh-Bingo

Zu Fuß gehen ist gut fürs Klima und die Gesundheit. Und es muss nicht langweilig sein. Mach dir mit Freunden drei lustige Dinge aus, die du während des Gehens „sammelst“. Z.B. jemand mit roter Hose, ein Plakat für eine Veranstaltung, die schon vorbei ist, ein rosa Fahrrad.

Wer zuerst alle drei Dinge entdeckt hat, ruft „BINGO“. Aber dabei nicht vergessen, auf den Verkehr zu achten!

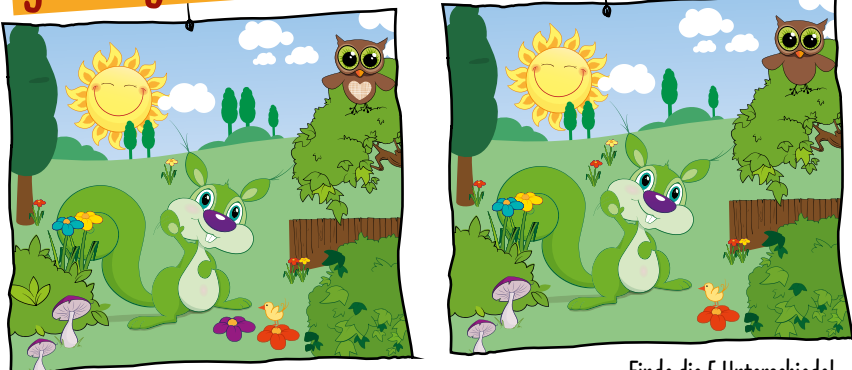


mit Unterstützung von

genau geschaut



© ACHTZIGZEHN/PERAUER



Finde die 5 Unterschiede!